Mittwoch, 8. August.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich); Landwirtschaftliche Beilage (14 mal monatlich).

Redaktion: Lübeckerstraße 1—3. Sprechstunde 10—11 Uhr Vorm.

Expedition: Königstraße 59. Geöffnet 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds.

Verlag und Redaktionsdruck der Westfälischen Vereinsbuchdruckerei.

Probenummern: Sämtlicher Probenversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen bei deutscher Postanstalt, sowie durch unsere Filialen und die Expedition, Königstraße 59.

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterweit.

Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 205, Expedition Nrs. 112.

# Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 85 Jahrgang.

**1906. — Nr. 389.**

**Bezugspreis:**

Vierteljährlich: Im Abholen bei der Expedition Mk. 3.00; monatlich bei allen deutschen Postanstalten Mk. 1.50.

Zustellgebühr: Im Abholen bei der Expedition Mk. 2.00; monatlich durch die Post (Postzeitungsliste Nr. 6156) Mk. 1.00.

Einzelnummer: In Münster Mk. 1.00; auswärts durch die Post (Postzeitungsliste Nr. 6156) Mk. 1.17.

Einzelnummer: In haben in der Expedition, an den Verkaufsstellen pc. 5 Pfennige 10 Pf.

**Anzeigenpreis:**

Für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen-Annahme: Im Münster Kleinstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

## -C. Erholungsurlaub für Arbeiter.

Ueber die Notwendigkeit eines derartigen Urlaubes sollte man heute überhaupt nicht mehr reden müssen. Er mag in vielen Betrieben und aus verschiedenen Gründen nicht möglich sein, aber notwendig ist er. Für Arbeiter ist er vielleicht ein höheres Bedürfnis als für manche Beamtengruppen und in zahlreiche andere Erwerbsstätige. Glücklicherweise wird das immer mehr anerkannt. Nicht nur von den ja von mancher Seite heute als unpraktische Ideologen verschrienen Sozialpolitikern, sondern auch von Kreisen und Unternehmern. Die Zahl der Fabrikanten, die ihren Arbeitern selbst unter Fortzahlung des Lohnes einen Erholungsurlaub gewähren, ist gar nicht ständig. Er wird immer mehr als eine gesetzlich zwar nicht vorgeschriebene, aber trotzdem nach Möglichkeit zu gewährende Form des Arbeiterschutzes angesehen. In dieser freiwilligen Gewährung liegt ein nicht zu unterschätzender sozialethischer Wert, der mit dazu beitragen sollte, die Einrichtung möglichst zu verallgemeinern. Da erhebt sich plötzlich eine gewichtige Stimme gegen derartigen Urlaub. Sie kommt von einer Seite, von der man sie am wenigsten erwartete, nämlich von der Handelskammer in Chemnitz. Dort durfte man diese Gegnerschaft um deswillen am wenigsten vermuten, da besonders im Bezirk dieser Handelskammer Verhältnisse bestehen, die eine tunlichste Fürsorge für Arbeiter nahe legen müßten: nämlich lange tägliche Beschäftigungsdauer und intensive Arbeit an schnellgehenden Maschinen. Daß hat die genannte Handelskammer in ihrem Urteil nicht beeinflußt. Sie gab auf eine Anfrage der Handelskammer in Bremen ein Gutachten ab, in dem es heißt, es geht viel zu weit, einen Erholungsurlaub für Leute einzuführen, die nur körperlich tätig sind und unter die Gesundheit nicht schädigenden Verhältnissen arbeiten. Für Beamte, die geistig tätig sind und häufig Ueberstunden arbeiten müssen, die auch keine körperliche Anstrengung bei ihrer Tätigkeit haben, erscheint die Urteilung von Erholungsurlaub gerechtfertigt. Für Arbeiter dagegen ist ein solcher Urlaub in der Regel nicht erforderlich. Die Beschäftigung dieser Personen ist eine gesunde. Eine geistige Anstrengung kommt nicht vor, auch von körperlicher Ueberarbeitung kann man nicht reden. Soweit Handarbeit überhaupt noch zu leisten ist, erfolgt sie in einer Weise und in einem Tempo, die von einer Ueberanstrengung der Kräfte weit entfernt sind. Die neuerdings in der Mehrzahl der Betriebe zur Einführung gelangte Arbeitszeit — von früh 7 Uhr bis Mittags 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr abends — ist so bemessen, daß den Arbeitern völlig ausreichende Zeit zur Erholung und Bewegung im Freien bleibt."

Dieses Gutachten ist unbegreiflich und es darf nicht unwidersprochen bleiben. Offenbar schätzt die Chemnitzer Handelskammer die Tätigkeit der Arbeiter, „dieser Personen", wie sie sich ausdrückt, am Produktionsprozeß sehr gering ein. Sie geht dabei auch noch von der gänzlich falschen Voraussetzung aus, als sei körperlich Arbeitenden eine Erholung nicht nötig. Man braucht dazu kein Wort zu sagen. Diese Ansicht wird gründlich durch die Tatsache widerlegt, daß auch in zahllosen deutschen Fabriken wie gesagt, für körperlich tätige Arbeiter ein Erholungsurlaub längst eingeführt ist und auch der Staat und zahlreiche Gemeinden derartigen Beamten und Arbeitern einen solchen gewähren. Aber unbegreiflich ist es, daß die Chemnitzer Handelskammer ausgerechnet auch von der Voraussetzung ausgeht, der Arbeiter werde bei seiner Tätigkeit nur körperlich und nicht auch geistig in Anspruch genommen. Sowohl die technische wie die wirtschaftliche Wissenschaft ist darin einig, daß diese Annahme falsch ist. Je komplizierter die Maschinen sind und je schneller sie arbeiten, um so mehr nehmen sie auch die geistige Tätigkeit des Arbeiters gefangen. Das ist eine allgemeine Erfahrung. Es bedeutet sogar eine hervorragende geistige Tätigkeit, während eines Arbeitstages von zehn Stunden den Gang einer komplizierten Maschine und dabei das geordnete Fortschreiten des Produktionsprozesses zu beobachten. Es gibt manche sogenannte gelernte Tätigkeit, die Geist und Nerven weit weniger in Anspruch nimmt. Das Wesen des modernen Arbeitsprozesses verlangt auch vom schlichten Arbeiter im allgemeinen mehr als einfache Handlangerdienste. Nur naive Leute glauben, daß die Maschine allein laufe und das Ganze besorge. Gewiß, bei der nötigen Antriebskraft läuft die Maschine, aber jeder Fabrikant, z. B. in zahlreichen Zweigen der Textilindustrie, die ja im Chemnitzer Bezirk ganz besonders entwickelt ist, weiß genau, daß eine fehlerlose Ware nur bei der größten Aufmerksamkeit des Arbeiters hergestellen ist. Warum sind denn gut eingerichtete Arbeiter gesucht? In vielen Arbeiterzweigen sind die modernen Maschinen nicht nur sehr teure, sondern überaus empfindliche Wesen, die der gewissenhaftesten Behandlung durch ihre Bedienung bedürfen. Das gleiche ist bei vielem Arbeitsmaterial der Fall. In zahlreichen fabrikmäßig betriebenen Industrien muß der Arbeiter heute den Arbeitsprozeß fast in demselben Umfange kennen, als wenn er ohne Maschine ausgeführt würde. Da er die Maschine für das Verarbeiten des verschiedenartigsten Materials vorzurichten hat, so muß er auch die Konstruktion der Maschine bis zu einem gewissen Grade inne haben. Eine kleine Unregelmäßigkeit in der Bewegung der Maschine kann wertvolles Material verderben und dem Unternehmer einen Schaden zufügen, der sich nach Tausenden beziffert. Wohin man auch sieht in modernen Fabrikbetriebe blickt, ohne Aufmerksamkeit, ohne geistige Anspannung der Arbeiter geht es nicht vor sich. Warum soll man das verschweigen? Es kann die Unternehmer nur ehren, wenn sie diese Tatsache rückhaltlos anerkennen. Und es geschieht das auch im Chemnitzer Bezirk, der eine Reihe vorurteilsloser und wohlwollender Unternehmer zählt, denen es nicht einfällt, die Körper, Nerven und Geist aufreibende Mitwirkung schlichter Arbeiter im Produktionsprozeß zu bestreiten.

Man kann im allgemeinen sagen, daß durch die moderne Maschinenarbeit die Nervenkraft des Arbeiters weit mehr in Anspruch genommen wird als früher. Vor einigen Jahren hat ein hervorragender Fachmann ausführlich über die „Sünden der Maschine" geschrieben. Er wies darauf hin, daß es bei dem heutigen schnellen Gange der Maschinen schon eine geistige Anstrengung erfordere, den raschen Fortschritten des Arbeitsprozesses unausgesetzt zu folgen, alle Teile der Ware und der Maschine unausgesetzt zu beobachten und die vorgeschriebene Entwickelung des ganzen Arbeitsganges genau inne zu halten. Derartige Studien lassen sich besonders gut im Chemnitzer Bezirk machen, in dem ja die Arbeiter, z. B. in Crimmitschau, die Forderung des Zehnstundentages auch mit der stärkeren Anspannung der Nerven begründen.

Die ärztliche Wissenschaft stellt sich dabei ganz auf die Seite der Arbeiter. Um ein Beispiel anzuführen, wollen wir auf ein Gutachten des Professors Gruber von der Universität München zurückgreifen. Er schrieb vor etwa zwei Jahren: „Die Bedienung des neu eingeführten Webstuhles mit 75 bis 80 Schuß in der Minute ist in hohem Maße anstrengender als die eines solchen mit 48 bis 55 Schuß. Diese Erhöhung der Anstrengung muß durch eine Verkürzung der Arbeitszeit ausgeglichen werden. Die Arbeit des Maschinenwebers gilt als leicht. Sicherlich erfordert sie keine bedeutende äußere Arbeit. Aber sie darf auch nicht unterschätzt werden. Das ununterbrochene Heben und Hin- und Herstreben am Webstuhl ist an sich eine bedeutende Muskelleistung und die aufmerksame Bedienung so rasch gehender Maschinen stellt sehr hohe Anforderungen an das Nervensystem." Bekanntlich verfolgt der Chemnitzer Handelskammer die größte Besorgnis vor der Einführung der Frauen zurückgeführt wird. Verkürzung der Arbeitszeit, und also auch ein Erholungsurlaub, wird eine Besserung dieses traurigen Zustandes — in Crimmitschau starben im Jahrzehnt 1891 bis 1900 von 100 Geborenen im ersten Lebensjahre durchschnittlich 31,49 — bedeuten.

Ein Gutachten, das sich gegen den Erholungsurlaub der Arbeiter richtet, wird heute viel Schaden nicht mehr anrichten, weil die Notwendigkeit eines solchen Urlaubes zu klar erwiesen und das soziale Pflichtgefühl in Unternehmerkreisen in starkem Aufsteigen begriffen ist. Aber auf die Arbeiter selbst muß ein solches Gutachten übel zurückwirken. Sie können es leicht so auslegen, als stehe man ihnen in Unternehmerkreisen mit wenig Wohlwollen gegenüber. Auch bei dieser Gelegenheit sei daher betont, daß Arbeiterfragen ohne jede Voreingenommenheit erörtert werden müssen.

## Deutschland.

**Berlin**, 7. August.

**Vom Staatshaushalt.** Während im Reiche der 1. August der Termin ist, zu dem bei der zuständigen Finanzbehörde die Einzelressorts ihre Neuforderungen für den nächsten Etat eingereicht haben müssen, haben die preußischen Zentralbehörden die gleiche Pflicht gegenüber dem Finanzministerium bis zum 1. September jeden Jahres zu erfüllen. Es ist deshalb nicht weiter auffällig, daß in den verschiedensten preußischen Ressorts gegenwärtig mit besonderem Eifer an der Aufstellung und Begründung der Neuforderungen für 1907 gearbeitet wird. Die dem Finanzministerium gegenüber geäußerten Wünsche werden dann in der gewohnten Weise behandelt und der Staatshaushaltsetat für 1907 zusammengestellt werden. Es ist auch jetzt als sicher anzusehen, daß die betreffenden Arbeiten nicht vor dem Dezember zum Abschluß zu bringen sein werden, und daß demgemäß auch der Etat erst wieder im Januar dem preußischen Abgeordnetenhause unterbreitet werden wird. Das Verlangen nach früherer Einbringung des Staatsentwurfes beim Landtage ist verschiedentlich aufgetreten, es ist je auch unter dem Gesichtspunkte, daß wenn ein Teil der Etatsberatungen vor Weihnachten erledigt werden würde, dadurch nach Weihnachten mehr freie Zeit für die Bewältigung anderer gesetzgeberischer Arbeiten und damit die Möglichkeit eines frühen Schlusses der Landtagstagung gegeben wäre, begreiflich; daß ihm jedoch nicht Ratsgeben werden kann, hat man namentlich im vorigen Jahre zu beobachten Gelegenheit gehabt. Die Landtagstagung wurde — so führen die „B. P. N." aus — allerdings aus Rücksicht auf das Schulunterhaltungsgesetz, einige Wochen vor Weihnachten eröffnet. Es hätte nichts im Wege gestanden verschiedene Eingangsfragen vor den Weihnachtsferien auf die Beratung des Staatshaushaltsetats zu verwenden, nur war der Etat nicht vorhanden. Er war aber auch der größten Anstrengung nicht lange vor Weihnachten fertigzustellen. Und so wie im vorigen Jahre wird es voraussichtlich noch lange der Fall sein. Ein so umfassendes und kompliziertes Werk, wie es der preußische Staatshaushaltsetat darstellt, der zudem in einem wesentlichen Teile auch vom Reichshaushaltsetat beeinflußt wird und demgemäß erst nach der Fertigstellung des letzteren durch den Bundesrat zum Abschluß gebracht werden kann, braucht drei bis vier Monate Zeit zur Erledigung. Und schließlich wäre es auch wenig für die Finanzen des Staates, noch für die Verhandlungen im Landtage gut, wenn die Etatsaufstellung überstürzt würde. Die Folge würde lediglich eine weniger sorgfältige Arbeit sein, und dann würde wohl bald in der Erscheinung, daß die von der preußischen Regierung dem Landtage vorgelegten Etats von letzterem nur ganz geringen Umgestaltungen unterworfen werden, eine Aenderung eintreten. Diese aber könnte als wünschenswert durchaus nicht angesehen werden.

* **Der Landwirtschaftsminister und die Fleischnot.** Der Landwirtschaftsminister hat an die Landwirtschaftskammern ein Rundschreiben gerichtet, in dem zur Sicherung der Fleischversorgung die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Landwirtschaftskammern der Entwickelung der heimischen Viehzucht auf allen Gebieten dauernd die größte Aufmerksamkeit schenken und angelegentlich darauf hinwirken, die im vorigen Jahre infolge getretenen und auch jetzt noch nicht überall behobenen Schwierigkeiten in der Fleischversorgung zu beseitigen, um ähnlichen Vorgängen für die Zukunft vorzubeugen. Der Minister benutzt diesen Anlaß, die Landwirtschaftskammern auf einige Erscheinungen in der Entwickelung unserer Viehzucht aufmerksam zu machen, die für die künftige Gestaltung der Fleischproduktion Beachtung erheischen. Er führt aus:

Die Schweineseuche sind, wie kaum zu bestreiten ist, zurzeit in geringerem Maße als früher verbreitet und den Gefahren ansteckender Krankheiten genommen. Daß diese Erscheinung in erster Linie mit der steigenden Verwertung und dem Streben nach höherer Leistung im Zusammenhang steht, soll angedeutet werden. Zum nicht geringen Teil ist sie aber auch darauf zurückzuführen, daß vielfach eine Betriebsweise eingeführt worden ist, die in dem Streben nach stärkerem Umsatz des in der Wirtschaft angelegten Kapitals die Konstitution der Tiere wenig berücksichtigt, vielfach auch ihre Wachstumslagen nicht vollkommen zur Entwicklung und wirtschaftlichen Ausnutzung gelangen läßt. Durch frühzeitige Verabreichung von Futtermitteln, die eine reichliche Ablagerung von Fett in den Geweben ergeben, und durch ausschließliche Stallhaltung und mangelnde Bewegung im freien wird die Lebenskraft der Tiere schon im jugendlichen Alter beeinträchtigt. Dies muß eine ewige frühere Benutzung solcher Tiere zur Zucht benachteiligen. Es wird ferner auf eine Regelung des Kastrierwesens mit Ferkeln und Läufern hinzuwirken sein, wie bisher hingewirkt werden müssen. Durch rechtzeitiges Erkennen und Beseitigung eines fehlenden Nebengeschlechtes, durch Unterbringung des unmittelbaren Verkehrs zwischen Küchtern und Mästern, durch einwandfreie regelmäßige Notierungen usw. kann manches dazu beigetragen werden, daß in Zeiten stärkeren Angebotes ein Sinken der Preise für Zuchtzwecke unter eine gewisse Mindestgrenze und bei schwächerem Angebot ein Aufschnellen der Preise auf ein das Maß nicht mehr lohnende Höhe nicht in dem Maße eintritt, wie dies leider in den letzten Jahren in ziemlich regelmäßiger Wiederkehr der Fall gewesen ist. In einem früheren Erlasse wurde das Augenmerk der Kammern schon darauf gelenkt, daß in der Rindviehzucht auf eine größere Ausnutzung der Entwicklungsanlagen der vorgeführten Tiere im Interesse der Weiterentwicklung hingewirkt werden müsse. Es sind demnächst die Abmelkwirtschaften in der Nähe großer Städte und Industriezentren, die jährlich eine große Anzahl von Kälbern in ganz jugendlichem Alter zur Schlachtung liefern, obgleich dieses Material durch eine Mästung von nur wenigen Wochen ein sehr viel größeres Mehrgewicht für die Verwertung liefern könnte, teils auch, was noch ernsthafter ist, zu Zuchttieren herangezogen werden könnte. Die Landwirtschaftskammern müssen über die Produktion und den Absatz des Viehes in „den Bezirken auf das genaueste unterrichtet sein, wenn auf diesem Gebiete etwas Ersprießliches geleistet werden soll.

* **Zum Fall Fischer-Tippelskirch** gehen dem „L.-A." aus „Bad Reundorf" längere Mitteilungen zu, denen wir, lediglich referierend, folgendes entnehmen:

Es wird zunächst erzählt, daß die Verhandlungen für die Kolonien zunächst dem Deutschen Offizierverein übertragen waren. Als im Reichstag Stimmen laut wurden, die die Lieferung vom Offizierverein genommen wissen wollten, soll sie mit besonderlichem Zweck des Vereins in Widerspruch stehen, haben sich der Generalleutnant z. D. von Pobbielski und Herr von Tippelskirch zusammen, um ein Konsortium gegründet für afrikanische Kolonialzwecke zu begründen. Jeder Teilhaber zahlte 30 000 Mark ein. Die Hauptthätigkeit bestand in der Herstellung von Kali-Düngungen, die bisher von England bezogen werden mußten, wie überhaupt die Lieferungen für Heer und Flotte. (Das ist wirklich sehr gut gelagt! D. Red.) In dem Bestreben lag, die deutsche Kolonialabteilung vom Auslande unabhängig zu machen. Nachdem die Lieferungen für Afrika auf Jahre gesichert waren, wobei Major Fischer mitthätig war, der aber damals von Tippelskirch gedrängt wurde, nicht abhängig war, wurde das Geschäft nach der Potsdamerstraße verlegt. Nunmehr trat Pobbielski in den Staatsdienst zurück, infolgedessen mußte sein Verhältnis zur Firma andere gestaltet werden. Als Erste ihres ausschließenden Mannes trat Frau von Pobbielski, als weitere Teilhaber traten ein Kommerzienrat Heckt, Wismann und Kaufmann Reichel. Im Laufe der Zeit hat Major Fischer Herrn von Tippelskirch angeboten, Miteigentümer zu werden, um den Einfluß auf die staatlichen Verträge aufgeteilt wurde, zeitweilig sich der Beurteilung. Immerhin hat aber weder Frau v. Pobbielski noch Herr Heckt von den Verträgen einmal gewußt. Auf die Zeitungsberichte unterbreitet der Landwirtschaftsminister den ersten Urlaub und forderte von Herrn v. Tippelskirch Aufklärung, die ihm in derselben Weise gegeben wurde, wie sie von seiten Tippelskirchs in der Presse erfolgte. Der Minister war also dem Major Fischer vollständig sehr zuvorkommend. So hat er niemals von irgend einem Vertrag der Firma Tippelskirch mit der Regierung Kenntnis genommen oder Einfluß auf Geschäftsabschlüsse geübt. Er war niemals in der Kolonialabteilung und verkehrte auch nicht im Hause bei Herrn v. Tippelskirch. Bezüglich der von Reichsgezahlten Preise liegt ein Gutachten des Berliner Handelsstandes vor, das sie als angemessen bezeichnet. Herr v. Pobbielski hat, um ganz korrekt zu verfahren, im Jahre 1900 die Gütertrennung mit seiner Frau eintragen lassen. Der Minister dürfte die Hineinziehung seiner Person mehr als einen Racheakt gegen gewisse Kreise gegen Tippelskirch auffassen, weil ihn ihnen kaum abhalten wird, die weitere Entwickelung der Angelegenheit in aller Ruhe abzuwarten. Von einem Darlehn von 100 000 Mk. an Fischer ist nach der Aussage des Herrn von Tippelskirch an Herrn v. Pobbielski nicht die Rede.

Diese Aufklärungen rühren augenscheinlich von Herrn v. Pobbielski selbst her. Wir wollen nur kurz bemerken, daß sie nicht imstande sind, die Bedenken gegen die indirekte Beteiligung des Landwirtschaftsministers an der Firma Tippelskirch zu entkräften. Zu der Meldung eines Dortmunder Blattes, daß Major Fischer auch von der großen Berliner Wäschefirma Heinrich Jordan bekannte Zuwendungen erhalten hätte, erklärt die Firma in einer Zuschrift an die Presse, daß dem Major Fischer von der Firma Heinrich Jordan weder direkt noch indirekt Geldbeträge in irgend welcher Form jemals angeboten oder gezahlt worden wären.

**Der Westdeutsche evangelische Jünglingsbund**, der zurzeit 40 000 Mitglieder zählt, hat in der Person des Pfarrers Stuhrmann aus Berlin einen neuen Bundesdirektor erhalten. Dr. Stuhrmann steht auf politischem Boden, ist ein bekannter Schriftsteller und hat persönlich die Zeitfragen, auch auf sozialem Gebiete. Selbstredend konnte es die liberale Richtung des protestantischen Geistlichen unter Führung des Pfr. Traub-Dortmund nicht unterlassen, Dr. Stuhrmann anzugreifen. Pfr. Traub verfügt sich keineswegs sogar zu der Aufforderung: Die evangelischen Gemeinden müssen in Zukunft den evangelischen Jugend- und Jünglingsvereinen jede pekuniäre Unterstützung entziehen. Pfarrer Stuhrmann nahm nun, wie der „Köln. Volksztg." geschrieben wird, die Gelegenheit der am 4. August in Elberfeld einberufenen Generalversammlung des Bundes Gelegenheit, scharf gegen den evangelisch-kirchlichen Liberalismus und dessen Vertreter, auch in die Jünglingsvereine eingedrungen, Stellung zu nehmen, und fand damit den vollen und einhimmigen Beifall der anwesenden Delegierten, wie die einstimmige, von etwa tausend Delegierten aufgesprochene Annahme einer diesbezüglichen Resolution, in der die liberalen Ueberspritze zurückgewiesen werden, beweist. Im nachfolgenden seien einige interessante Ausführungen Dr. Stuhrmanns wiedergegeben:

... Das Kreuz von Golgatha — der biblische Christus — nicht geschichtliche Christus nach den religionswissenschaftlichen Volksbüchern, soll nach wie vor der Mittelpunkt der evangelischen Jünglingsvereinsarbeit bleiben. An der heiligen Schrift, die nicht durchbrochen werden kann, müssen sich die Geister scheiden. Und dies selbst auf Gefahr hin. Die Arbeit an der Jugend wird nur erfolgreich sein, wenn sie mit und in Christus, dem menschgewordenen Gott, betrieben wird. Die Frage nach dem Christus der Schrift ist nicht nur eine Doktorfrage, sondern auch eine Existenzfrage für die religiös-

## Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

2. (Schluß.)

Sein scharfes Auge schien in den verlegenen Gesichtern derbel den jungen Leute zu lesen ... Trotz aller Besorgnis um seinen Herrn glitt ihm ein heiteres Schmunzeln über das runzelige Gesicht und erwerschwand eiligst wieder, um den verliebten Pärchen den heimlichen Abschiedskuß zu gönnen. —

Während Hella, schwankend zwischen dem Wonnegefühl eines jungen Glücks, der Trauer um den verlorenen Jugendtraum, der nun doch ein wenig wehmütig in ihr emporstieg, und der Besorgnis um Wolfgang der schließlichen Hauptstadt zufuhr, strickt eine andere Frauengestalt mühsam durch den tiefen Schnee des Weges von Liebenau nach Rothenfurth — Margarethe.

Auch sie hatte vom Fenster aus den Postboten gesehen und nun nicht eine Minute lang an das vorgeschützte Geldgeschäft in Breslau geglaubt. Sorge und Eifersucht wühlten in ihr, machten sie laub und blind gegen jedes unbefangene Fühlen und Denken. Kaum hatte Hella den Hof verlassen, so untersog sie deren Zimmer einer genauen Durchsicht und im Schreibtisch fand sie die an Winkler gerichtete Depesche, die jene in der Hast der Abfahrt sorglässig zu verwahren vergessen hatte.

Es war wie der Schlag einer eiskalten, eisengepanzerten Faust auf ihr liebendes Herz.

Die flüchtigen Züge des Blaustrumpfes grinsten sie an wie Schlangen und sie zischten ihr ins Ohr: Wolfgang ist verwundet, sterbend vielleicht, doch nicht nach Dir, seinem Weibe, verlangt er, sondern nach dem Mädchen, dem er sein von Dir zurückgestoßenes Herz geschenkt hat!

Bedurfte es noch eines stärkeren Beweises seiner Liebe zu Hella?

Noch einmal las sie seinen Brief — er gab sie frei, es war ihr Recht und ihre Pflicht, das Haus zu verlassen, das sie entehrt hatte in wahnwitziger Verblendung — und wie an jenem Herbstabend, nur diesmal nicht in fiebernder Glut, sondern mit eisiger, starrer Ruhe, einer Verzuteiten gleich, die den letzten Gang antritt, verließ sie das Schloß, nur eine Handtasche mit den nötigsten Toilettenartikeln bei sich tragend.

Mit dem Nachtzuge konnte sie heute noch Breslau erreichen. Was dann aus ihr wurde, galt ihr gleich. Fast noch weniger als damals dachte sie an die Zukunft ... in einer unbestimmten Ferne sah sie einen stillen, einsamen Erdenwinkel, ein verborgenes Dasein harter Arbeit um das tägliche Brot, endloser Trauer um das selbstverscherzte Glück, dahinter einen Dorffriedhof mit verfallenen Hügeln und verwitterten Holzkreuzen, auf denen der Regen die Namen verwaschen hat ...

Der zurückkehrende Schlitten begegnete ihr und sie hüllte das Tuch tiefer um das Antlitz, damit der Kutscher sie nicht erkenne. Er rief ihr lachend zu: „Guten Abend, Kleine, steig auf, 's ist heut kein Wetter zum Spazierengehen; ich bring Dich heim!" Und entsetzt eilte sie weiter, bis der fehlende Atem sie zwang, wieder langsam zu gehen.

Der Sturm peitschte ihr den aufgewirbelten Schnee ins Gesicht; sie fühlte es nicht; sie war kalt, starr, im Leben erstorben wie die winterliche, öde Flur, durch die sie sich schleppenden Fußes fortarbeitete.

22.

„Riesig erfreut natürlich, aber doch auf Ehre fabelhaft! Also wirklich nichts passiert, nicht einmal ein kleiner Rippenbruch?"

„Nicht einmal dieser — nur ein paar Schrammen am Kopfe und eine leichte Quetschung der Brust, die aber den Baron für kaum drei Tage dienstunfähig machen," antwortete im Regimentskasino der Stabsarzt auf die Fragen der Kameraden nach dem Befinden Tiefenbachs.

„Na, ich denke, man hat ihn für tot nach Hause gefahren!"

„Nur eine Ohnmacht ohne jede Bedeutung! Der Mann hat einen Knochenbau wie der selige Herkules. Die Kerle da auf der Schloßbrücke mit ihrem jämmerlichen Schmachtlappen neben ihm. Sie, mein verehrter Graf, werden freilich übler fahren, wenn mal ein Gaul von sechzehn Zentnern auf Ihnen liegt und Sie mit den Hufen bearbeitet."

Der allerdings sehr schmächtige Leutnant ließ mit einer Grimasse das Monokel auf dem Auge fallen, brummte etwas Unverständliches in den langhegezogenen Schnurrbart und fuhr fort: „Aber die Dame, Doktor, die wunderschöne vornehme Dame, deren Kutscher den ganzen Krempel verschuldet hat? ... Verwünschter Tölpel übrigens, dem die Peitsche gehörte und die er auch kriegte, wenn es der meinige wäre ... also die Dame, he, was ist damit?"

„Darüber fragen Sie nur den Baron selbst. So viel ich erfahren, ist es eine Gutsnachbarin."

„Gutsnachbarin ist sehr gut," näselte der lange, dürre Leutnant, indem er sich erhob und den Rock straff in die Taille zog. „Werde mich selbst überzeugen. — Kommt wer mit?"

Die Anwesenden schlossen sich sämtlich an, und so genoß Wolfgang, der bereits nach einer Stunde trotz des Abratens des Arztes das Bett wieder verlassen hatte, das in seiner Lage etwas zweifelhafte Vergnügen, noch ein Dutzend Kameraden bei sich zu sehen und mit ihnen den Unfall nach allen Richtungen hin zu erörtern. Ueber Frau v. Rohr gab er dem neugierigen Grafen eine sehr förmlich und kurz gehaltene Auskunft, die diesem das weitere Forschen verleidete.

Zum Glück nahmen die Herren Rücksicht genug, nicht allzu lange auszubarren, und Wolfgang hatte soeben nach ihrem Fortgehen Befehl gegeben, niemand mehr vorzulassen, als der Diener mit verlegener Miene wieder eintrat: die Dame, die den Herrn Rittmeister heute nach Hause gebracht habe, sei wieder draußen und wolle sich durchaus nicht abweisen lassen.

Ueber Wolfgang Tiefenbachs Antlitz flog ein mißmutiger Schatten, der noch nicht verschwunden war, als Frau v. Rohr bereits vor ihm stand. Mit bangem Blick las sie in seinem Auge und ihr blasses Gesicht wurde immer bleicher. Endlich streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Wolfgang!"

Er rührte sich nicht. Noch nie war sein Widerwille gegen diese Frau so stark hervorgetreten, als jetzt. Hätte er an böse Geister geglaubt, er würde sie für den Dämon seines Lebens gehalten haben. Immer und immer folgte ihr Unheil.

„Die Sorge um Sie ließ mich nicht in Ruhe kommen," fuhr sie fort, „und die Nachricht, die mein Diener über Ihr Befinden brachte, klang so unwahrscheinlich günstig, daß ich ihr nicht zu glauben vermochte."

„Trotzdem meldete sie die Wahrheit," antwortete der Baron in so freundlichem Tone, wie es ihm möglich war. „Wie Sie sehen, mein armer Schädel hart genug, es selbst mit einem Pferdehufe aufzunehmen — ein Unglück für mich," setzte er unwillkürlich in einer bitteren Erinnerung hinzu.

„Fürwahr Sie nicht!"

„Nah, weshalb die Bestellung, da Sie ebenso gut als ich wissen, wieviel Glück mir das Leben gebracht und wie sehr Ihr Hengst mich und noch andere zu Dank verpflichtet hätte, wenn er mir die Hirnschale zerschlagen."

„So wäre ich mit Ihnen gestorben," sagte Bertie v. Rohr heiseren Tones.

Er zuckte ein wenig spöttisch die Achsel. „Ich würde es vorgezogen haben, Sie hätten ein wenig im Leben — darunter verstehe ich jetzt die Vergangenheit, — für mich getan, wenn Ihre Freundschaft so aufrichtig ist, wie Sie mich nun glauben machen wollen. Sie waren Margarethe's einzige Freundin und Vertraute und üben einen bedeutenden Einfluß auf sie aus. Sie hätten zwischen uns Frieden und ein Verständnis begründen können und damit mein Glück ... aber Sie wollten es nicht."

„Nein, ich wollte es nicht," wiederholte Bertie v. Rohr in leisem Tone, „denn es wäre doch nur ein jämmerliches Scheinglück gewesen, in dem sich Ihr Herz vielleicht noch unbefriedigter gefühlt hätte, als in dem kalten Nebeneinandergehen. Ich wollte es nicht, weil jene Frau nie fähig sein wird, Ihre Männlichkeit zu erfassen, Sie zu lieben, wie wert, von Ihnen geliebt zu werden. Jahre, in denen Sie hätten glücklich sein müssen, unendliche Liebe und Nachsicht haben Sie nutzlos vergeudet — ich wollte es nicht, daß diese kostbaren Schätze noch länger einer blinden Törin zufallen, die Sie verständnislos mit dem Fuße zurückstößt, um nach einem buntschillernden Tand zu greifen."

Bitter empfand Wolfgang Tiefenbach die schneidende Wahrheit, die in diesen Sätzen lag ... aber er sträubte sich trotzdem dagegen mit all' der zähen, unverbiegbaren Kraft seiner Leidenschaft.

„Ich liebte sie ja," stieß er hervor.

„Leider!"

Er wandte sich um, trat an den Schreibtisch und wühlte mechanisch in den hier aufgehäuften Papieren.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Bertie" — er wußte wohl kaum, daß er sie in der Erregung beim Vornamen anredete, und sah es jedenfalls nicht, wie dunkelrot sich nun ihre blassen Wangen färbten — „seien Sie Margarethe eine bessere Freundin als bisher, stehen Sie ihr mit Ihrer Klugheit und Welterfahrenheit zur Seite. Sie ist im Begriff, einen neuen Lebensweg einzuschlagen — ich habe sie freigegeben und lehne nicht mehr nach Liebenau zurück."

„Wolfgang!" ... Ein jubelnder, machtvoller Schrei der Leidenschaft brach aus des Weibes Brust. Sie stürzte auf ihn zu, ergriff seine Hände und preßte sie gegen die wogende Brust. „... Ich, endlich, frei von dieser schmachvollen, liebleren Kette! Frei für ein neues Glück, und hier, in meinem Herzen, blüht es Dir!"

Die Worte erstickten ihr in der Kehle, sie preßte Wolfgangs Hand an die Lippen; mit einem ungestümen Ruck entriß er sich ihr. Sie abwehrend feindselig blickte er auf sie nieder, daß sie mit einem dumpfen Wehlaut zurücktaumelte.

„Entweihen Sie nicht den göttlichen, reinen Namen Liebe! Vergehen Sie nicht, daß ich noch der Gatte einer anderen bin, daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen uns liegt! Ihrwohnen die treuloseste Absicht, zwischen Ihnen und mir Margarethe vereinigt haben, ankatzt sie mir zu entfremden. Ihr gehört allein mein Leben, und weil ich sie noch immer, mehr denn je liebe, entlage ich Ihr; sie glücklich zu wissen, selbst an der Seite eines anderen, ist mein eigenes Glück. Nie mehr kann mein Herz einer anderen gehören — Ihnen am wenigsten, die Sie mein Dasein vergiftet haben."

Ein schriller, herzzerreißender Aufschrei unterbrach ihn. Die Frau war vor ihm in die Knie gesunken und streckte flehend die gefalteten Hände zu ihm empor.

„Wolfgang ... erbarme Dich meiner!"

Das gramzerfressene Antlitz, auf dem alle Schönheit und Jugendfrische verschwunden schien, tat ihm weh. Er neigte das Haupt und sprach leise: „Ich vergebe Ihnen und werde Ihrer in Freundlichkeit gedenken, auch wenn wir uns nie wiedersehen. Leben Sie wohl, Bertie!"

Und er wandte sich rückwärts nach dem nächsten Zimmer, während ihre brennenden, weit geöffneten Augen ihm verfolgten. Dann erhob sie sich, schwerfällig, gebrochen, und mit zitternden Knien wankte sie hinaus.

*

Bahnhof Friedrichstraße!

Verschüchtert und ängstlich starrte eine Dame, die soeben aus einem Wagen zweiter Klasse gestiegen war, in das dunkbewegte, laute Treiben! Mechanisch ließ sie sich von der Menge die Treppe hinabschieben, um in der Ausgangshalle wieder stehen zu bleiben, die ganze Haltung die Verkörperung der großen Frage, die sich wie ein unheimliches Sphinxrätsel vor dem Neuling, dem Ankömmling, dem aus der Ferne Heimat Verlassenen aufstaunt, so daß er zum erstenmal den Fuß auf das Pflaster der Riesenstadt setzt.

[illegible]liche Arbeit an der Jugend. Würden wir das Bekenntnis Petri: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, aufgeben, so verlören wir den Felsengrund unserer Arbeit, und wir würden unsere evangelische Jugend in den sentimentalen Abgrund krankhafter Gefühle treiben, und die evangel. Jünglingsvereine würden zu Großkinderbewahranstalten degradiert. Unsere Arbeit an der evangelischen Jugend ist der freie Glaubensdienst der Liebe ... Diese programmatischen Ausführungen des Dr. Stahmann haben in den gläubig-protestantischen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Unter den Liberalen allerdings dürfte sich Pfarrer Stahmann damit keine neuen Freunde erworben haben.

* **Das Protokoll über die Verhandlungen bezüglich des Massenstreiks** zwischen dem sozialdemokratischen Parteivorstande und der Generalkommission der Gewerkschaften sollte angeblich überhaupt nicht veröffentlicht werden, weil die Mehrheit der Gewerkschaftsvorstände gegen die Veröffentlichung war. Jetzt teilt der Parteivorstand im „Vorwärts" mit, daß er sich für verpflichtet halte, den Genossen durch wörtliche Bekanntgabe des Teiles des Protokolls der Vorständekonferenz, der das Thema: „Partei und Gewerkschaft" behandelt, eine sichere Unterlage für ein Urteil zu geben. Der Parteivorstand hält die wortgetreue Bekanntgabe der Verhandlungen geradezu im Interesse von Partei und Gewerkschaften für geboten, da die Diskretion dieser Verhandlungen in Wirklichkeit längst nicht mehr bestehe. Die „Vorwärts"-Leser werden also das Vergnügen haben, die ganze Geschichte, vielleicht etwas „aufgefrischt", noch einmal in den Spalten ihres Leiborgans wieder erscheinen zu sehen.

* **Sozialdemokratische Rücksichtslosigkeit** haben die Genossen von Wiesbaden bewiesen. Dem dortigen Stadtverordnetenkollegium gehörten bisher zwei Sozialdemokraten an, ruhige Leute, die nach ihren Kräften bemüht waren, an den kommunalen Dingen sachlich und praktisch mitzuarbeiten. Namentlich der vor fünf Jahren zuerst gewählte, Martin Groll, hatte sich, wie der „Frkf. Ztg." berichtet wird, abgesehen davon, daß seine Reden mitunter länger ausfielen, als vielleicht nötig oder zweckmäßig war, von vornherein durch seine besonnene Art eine Position zu schaffen vermocht und so den Scharfmachern oder Angstmeiern in- und außerhalb des Hauses geschickt den Wind aus den Segeln genommen. Eben das scheint jedoch manchen Leuten in Grolls eigener Partei aus diesem oder jenem Grunde nicht gepaßt zu haben, und man inszenierte eine Art Parteigericht. In einer kürzlich abgehaltenen Parteiversammlung wurde Groll besonders daraus ein Vorwurf gemacht, daß er nicht gegen die Bewilligung von 200 Mk. aus städtischen Mitteln zum Jubiläum des ältesten hiesigen Turnvereins aufgetreten war, sondern daraus bloß Folgerungen für das künftige Verhalten des Stadtverordnetenkollegiums andern Vereinen gegenüber abgeleitet hatte, in denen vielleicht Sozialdemokraten eine Rolle spielen. Auch daß er nicht bei den Mißständen im städtischen Krankenhausbetrieb aufgetreten war, offenbar, weil er sichere Informationen nicht empfangen hatte, wurde ihm als Verletzung der Parteigrundsätze gedeutet. Groll lehnte ein Erscheinen vor dem Schiedsgericht ab und hat jetzt auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe mit der Mandatsniederlegung und folgender „Erklärung" geantwortet:

„Nachdem in einer Bezirksversammlung der sozialdemokratischen Partei ein Mißtrauensvotum gegen meine Tätigkeit als Stadtverordneter angenommen, in einer anderen Versammlung auch beleidigende und ehrenkränkende Aeußerungen über mich gemacht wurden, erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich mein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt habe. Um dies aber vor meiner Wählerschaft und der hiesigen Bürgerschaft zu rechtfertigen, will ich folgendes feststellen. Ich habe mein Mandat so aufgefaßt, daß, wenn ich auch von einer bestimmten Partei aufgestellt und vielleicht zum großen Teil auch von den betreffenden Parteimitgliedern gewählt, doch nicht allein Parteiinteressen, sondern die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten habe. Wenn ich auch in erster Linie die Wünsche und berechtigten Forderungen der Arbeiter vertreten habe, so bin ich auch, wenn notwendig, für die kleinen Beamten und Geschäftsleute eingetreten. Stets habe ich mich bemüht, zu unterscheiden, in wie weit alles mit den allgemeinen städtischen Interessen in Einklang gestanden hat. Abgelehnt habe ich es aber, Angriffe zu machen oder Behauptungen aufzustellen, von deren Richtigkeit ich nicht vorher überzeugt war. Ich habe mir aber erlaubt und mich auch bemüht, in allen städtischen Angelegenheiten mir ein eigenes Urteil zu bilden. Damit scheine ich aber in gewissen Kreisen mißliebig geworden zu sein. Von jedem rechtlich denkenden Menschen, von der objektiv denkenden Arbeiterklasse, von der gesamten Bürgerschaft aber hoffe ich, daß sie meine fünfjährige Tätigkeit im Stadtparlament anders beurteilen und anerkennen, daß ich bestrebt war, im Interesse der Steuerzahler zum Wohl der Stadt Wiesbaden zu wirken."

Man braucht dieser Darlegung nichts weiter hinzuzufügen; ein richtiger Genosse scheint nach Ansicht der Wiesbadener Sozialdemokraten einem Radaumacher und Stänker gleichzukommen.

*. **Die Einführung eines 25 Pfennig-Stücks** hatte die Osnabrücker Handelskammer in einer an den Bundesrat und an den Reichstag gerichteten Eingabe befürwortet. Das Reichsschatzamt hat der Kammer darauf einen Bescheid zugehen lassen, der die verschiedenen Bedenken gegen den Vorschlag hervorhebt. Dabei wird zugegeben, daß die Einführung eines 25-Pfennig-Stücks für die Abwicklung des Geldverkehrs im Kleinhandel möglicherweise gewisse Erleichterungen bringen könne, doch würde der Verkehr nur dann eine solche Münze bereitwillig aufnehmen, wenn sie eine handliche Form besäße und schon durch den Griff von anderen Münzen leicht zu unterscheiden wäre. Eine solche Form für das 25-Pfennig-Stück zu finden, begegne aber manchen Schwierigkeiten. Vor allem sei zu verhüten, daß die Münze zu Verwechselungen mit dem Zwanzig- und Einmarkstück Veranlassung gebe. Andererseits erscheine es zweifelhaft, ob es richtig sein würde, der überwiegenden Neigung, auf volle 5 oder 10 Pfennige nach oben abzurunden, durch Prägung einer 25-Pfennig-Münze noch weiteren Vorschub zu leisten.

Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung":

„Daß es schwer sein würde, eine handliche Form für das 25-Pfennigstück zu finden, soll zugegeben werden. Wir glauben jedoch sicher, daß sie gefunden werden würde, wenn man nur den guten Willen dazu hätte. Die Auffassung aber, daß der Neigung, auf volle 5 oder 10 Pfennige nach oben abzurunden, durch die Einführung des 25-Pfennigstücks Vorschub geleistet würde, ist völlig irrig. Es würde unserer Ansicht nach der sehr verbreiteten Neigung, auf 10 Pfennig nach oben abzurunden, gerade durch die Wiedereinführung des 25-Pfennigstücks Abbruch getan. Im übrigen hat schon im vorigen Reichstage der damalige Abgeordnete Dr. Oertel dem Staatssekretär des Reichsschatzamts gegenüber alle diese Bedenken widerlegt und darauf hingewiesen, daß die Wiedereinführung des früher so beliebten 25-Pfennigstückes in den weitesten Kreisen mit größter Freude begrüßt werden würde."

Diese Auffassung dürfte in den weitesten Kreisen geteilt werden.

**Die Germanisation der Ostmark** findet immer neue Schwierigkeiten. Jetzt hat der deutsche Gutsbesitzer Haase in Neugrund bei Schulitz, Posen, sein 690 Morgen großes Gut an einen Polen Pallasz aus Posen für 135 000 Mk. verkauft. Von hakatistischen Blättern wird dieser Verkauf als um so bedauerlicher bezeichnet, als von den ursprünglich elf deutschen Landwirten in dieser Gemeinde im Laufe der letzten vier Jahre bereits sieben an Polen verkauft haben. Allerdings hat Haase, der krankheitshalber verkaufte, sich redlich Mühe gegeben, einen deutschen Käufer zu finden. Auch die königliche Ansiedelungskommission lehnte einen Ankauf des Gutes ab. „Es ist jammervoll und beschämend", schreibt die Bromberger „Ostd. Rdsch.", „solche Nachrichten immer wieder registrieren zu müssen. Wann endlich wird auf deutscher Seite eine Organisation geschaffen werden, die in solchen Fällen den Uebergang von deutschem Grund und Boden an Polen möglichst verhindert?"

**Berlin**, 7. Aug. „Daily News" versichern nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus London, daß die bevorstehende Begegnung König Eduards mit dem Kaiser allgemeine Befriedigung verursache. Sie bedeute das Ende einer persönlichen Entfremdung und drücke das amtliche Siegel den wachsenden freundlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland auf.

**Wolfhagen**, 7. Aug. Amtliches Wahlergebnis. Bei der im Reichstagswahlkreise Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen am 4. August stattgehabten Reichstagsstichwahl sind insgesamt 13 5[illegible] gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen auf Herzog, Bürgermeister zu Oberkirchen (deutsch-sozial) 9008 und auf Vetterlein, Stadtverordneter zu Helmarshausen (Sozialdem.) 4496 Stimmen. Herzog ist somit gewählt.

## Rußland.

Nach übereinstimmenden Meldungen hiesiger Blätter darf man den russischen Generalstreik als gescheitert ansehen, trotzdem gerade in Petersburg die Revolutionäre sich eifrig um seine Durchführung bemüht hatten, indem sie in Proklamationen versicherten, daß heute mittag die Bahnen und die Post in den Ausstand treten, und der richtige Generalstreik beginnen werde. Wie zum Hohn haben aber gestern abend die streikenden Arbeiterverbände beschlossen, heute früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Was die Bahnen und die Post betrifft, so wird versichert, daß für die nächste Zeit kein Streik in Aussicht steht. Vor allem fehlt es nach der Ansicht des Petersburger Berichterstatters des „B. T." den hiesigen Organisationen an einheitlicher Leitung. Einige Revolutionäre glauben, daß ganz Rußland ihrem Wort folgen wird. Das ist natürlich reine Selbsttäuschung. Zur Ausführung so groß angelegter Pläne, wie sie die Revolutionäre hegen, gehören energische und talentvolle Führer, die aber diesmal ebenso wie im letzten Herbst fehlen, und darin liegt die Ursache des Scheiterns des Streiks.

**Moskau**, 7. Aug. Die städtischen Werke, sowie die großen Fabriken stehen in vollem Betriebe. Der Verkehr auf den Eisenbahnen ist der normale. Die Buchdrucker streiken. Infolgedessen sind keine Zeitungen erschienen. Die Ordnung wird vollständig aufrechterhalten.

**Moskau**, 7. Aug. Die Börse mißt dem Generalausstande keinerlei Bedeutung bei. Die Rente stieg um ½ Prozent, die letzte Anleihe um ½ Prozent.

**Petersburg**, 7. Aug. Die Nachricht einer auswärtigen Zeitung über Unruhen, sowie über einen Ausstand der Straßenbahnangestellten in Narwa ist völlig unrichtig. In Narwa gibt es überhaupt keine Straßenbahn.

**Petersburg**, 7. Aug. Das an der Börse verbreitete Gerücht von der bevorstehenden Demission Stolypins entbehrt jeder Begründung, ebenso das Gerücht von der Demission des Kriegsministers Rödiger.

**Petersburg**, 8. August. (**Telegramm.**) In den letzten Tagen fanden in der Umgebung Moskaus Ueberfälle Bewaffneter auf Eisenbahnzüge statt. (Voss. Ztg.)

**Helsingfors**, 8. August. (**Telegramm.**) Von den Teilnehmern an der Meuterei in Sveaborg werden die Finnländer den finnländischen Behörden übergeben und von finnländischen Gerichten nach finnländischem Recht abgeurteilt und erhalten Gefängnisstrafen. Den Russen erwartet nach russischem Recht die Todesstrafe.

**Sebastopol**, 7. Aug. Das Kriegsgericht hat vom Marineminister Instruktionen erbeten über das in Anbetracht des Attentatsbeschlusses in dem Prozeß gegen die Meuterer zu beobachtende Verfahren. Der Militärrichter Wilitschkin, der in Begleitung des Admirals Skrydlow ankam, ist der Meinung, daß eine neue Untersuchung erforderlich ist. — Bei den Arbeiten zur Hebung eines im Laufe der Novemberunruhen des Jahres 1905 gesunkenen Transportschiffes sind zwei Taucher um Leben gekommen.

**Jelissawetpol**, 7. Aug. Nach einer amtlichen Meldung haben die Massakres in Schuscha aufgehört. Zwischen Tataren und Armeniern ist der Friede hergestellt. Beide Parteien versprachen, miteinander in gute Beziehungen zu treten.

## 28. Deutscher Hausbesitzertag.

△ **Eisenach**, 6. August.

(Nachdruck verboten.)

II.

Unter Beteiligung von über 400 Delegierten städtischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine fand heute die erste Hauptversammlung statt. Den Vorsitz führte der Stadtbaumeister Hartwig-Dresden. Er gab in seiner Begrüßungsansprache ein übersichtliches Bild der vielerlei Klagen und Wünsche des Deutschen Hausbesitzers, indem er ausführte: Wir Hausbesitzer sind zurzeit noch deutsche Bürger, die nicht mit gleichen Rechten ausgestattet, sondern Bürger zweiter Klasse sind. Denn wir sind belastet mit Sondersteuern, Sonderabgaben, Sonderlasten. Wir stehen gewissermaßen außerhalb des Schutzes der Gleichberechtigung, die den Staatsbürgern nach dem Gesetze gewährleistet ist. Beweis dafür ist uns der Umstand, daß man noch überall im Reiche nichts als das Bestreben kennt, uns immer weitere Lasten aufzubürden, als da sind die Wertzuwachssteuer, die Vermehrung der Umsatzsteuer u. a. m. Demgegenüber verlangen wir: Gleiche Lasten, gleiche Rechte keine Ueberlastung, Gleichstellung mit allen anderen Staatsbürgern! (Lebh. Beifall.) Vor allem aber verlangen wir endlich Beseitigung der drückenden Konkurrenz, die in Form der Unterstützung der Baugenossenschaften durch Staat, Kommunen usw. den Hausbesitzern noch immer bereitet wird, obwohl wir seit Jahren dagegen protestieren. Um etwaige Mißverständnisse aufkommen zu lassen, erkläre wir ausdrücklich, daß wir gegen die Unterstützung von Baugenossenschaften da, wo diese notwendig sind, nichts einzuwenden haben, wohl aber da, wo, wie z. B. in Dresden über 5000 Wohnungen leerstehen und trotzdem 300 000 Mk. aus Staatsmitteln zugunsten der Baugenossenschaften aufgewendet wurden. (Hört, hört, Beifall.)

Die wirtschaftliche Lage der Haus- und Grundbesitzer ist eine ganz verschiedenartige, nicht überall herrschen so getrübte trostlose Zustände wie z. B. in Dresden und Elberfeld. Es gibt noch Orte, wo die Hausbesitzer existieren können, ohne aus der eigenen Tasche zulegen zu müssen. Es gibt alles, nur nicht genügende Arbeitskräfte. Die deutsche Industrie, speziell in Rheinland-Westfalen, ist mit Aufträgen überaus reichlich versehen. Nur der Hausbesitzer hat zu klagen, daß er in den meisten Fällen zulegen muß. Deshalb sind wir nach wie vor verpflichtet, den Elenden und Notleidenden unter uns Hilfe zu gewähren und weiter zu kämpfen wie seit 20 Jahren.

Ein großer Notstand ist die Bauspekulation, die immer schlimmer und wilder auftritt und der gegenüber wir immer dringender die Forderung erheben müssen, das Wohnungswesen nicht mehr in der bisherigen Anarchie weitergehen zu lassen. Dabei stoßen wir leider immer wieder auf die falsche Vorstellung mancher Behörden, daß der Hausbesitzerstand der glücklichste, zufriedenste und wohlhabendste Stand sei. Dies ist eine Verkennung der tatsächlichen Lage, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. In den letzten Jahren ist z. B. in Dresden die Zahl der Subhastationen von 250 auf über 500 gestiegen. (Hört, hört!) Man wolle doch bedenken, daß damit nicht nur die Hausbesitzer getroffen werden, sondern auch die Hypothekengläubiger, und die Schäden, welche der Volkswohlfahrt zugefügt werden, zählen nach Millionen.

Noch unvergessen sei der Wohnungskongreß in Frankfurt a. M., auf dem man den Hausbesitzer seine angeblichen Sünden vorhalten wollte und der damit geendet habe, daß die Hausbesitzer sich erboten hätten, Hand in Hand mit den Wohnungsreformern und Mietervereinen für die Beseitigung des Wohnungselends zu kämpfen. Leider — und dies könne nicht oft und laut genug konstatiert werden — hätten die Herren Sozialpolitiker sich ablehnend verhalten und die Mitglieder des Hausbesitzerverbandes, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt hatten, nicht in ihre Kreise aufgenommen. (Hört, hört! Bewegung.) Auch im Reichs- und Landtage finde der Hausbesitz vielfach nicht die Berücksichtigung, die er verdiene. Nur so sei es zu erklären, daß ein so scharf und gerecht denkender Mann wie der Staatssekretär Graf v. Posadowsky sein Empfinden und sein Gewissen durch das Rechenexempel zu beruhigen versucht habe, die vom Reiche den Baugenossenschaften gegebenen 5 Millionen könnten unmöglich auf den Wohnungsmarkt Einfluß haben. Wir legen die Hoffnung, immer noch von dem schlecht unterrichteten Staatssekretär und dem ebenso schlecht unterrichteten Reichstag an die besser zu unterrichtenden Instanzen appellieren zu können.

Der Redner erörterte dann die Stellung der Rechtsprechung zum Hausbesitz und begrüßte es insbesondere, daß im Punkte der Haftpflichtfrage die Beurteilung eine gerechtere geworden sei. Auch in bezug auf die Frage, ob der Mieter Wohnungen, die gesundheitsschädlich sind, sofort verlassen kann, sei die Rechtsprechung eine bessere geworden, da die Prüfung der angeblichen Gesundheitsschädlichkeit eine schärfere geworden sei. (Beifall.) Dagegen habe der Hausbesitz noch immer gegen die Kommunalgesetzgebung viele Beschwerden vorzubringen. Alles in allem genommen, sei also die Behauptung, daß die Hausbesitzer Bürger 2. Klasse seien, durchaus gerechtfertigt. (Sehr wahr! Beifall.) Angesichts der fortwährenden neuen Sptersteuern sei es Pflicht jedes Hausbesitzers, ein Apostel zu werden, der das Evangelium eines gesunden, frischen Kampfes in allen Hausbesitzerkreisen verkünde, wie es speziell in Görlitz, Gerleswald und Wilhelmshaven geschehen sei. (Beifall.) Im übrigen aber rufe er den Hausbesitzern zu: Haltet Frieden mit den Mietern, glaubt ja nicht, daß die Anmaßung von Hoheitsrechten des Mieters gegenüber euch irgendwelche Vorteile bringt. Weit nützlicher und angenehmer ist es, freundliche Gesichter und willige Zahler im Hause zu haben. Das ist besser als das Gefühl, Hausbesitzer, Pascha zu sein, der eventl. die Ziegel vom Dache herunternehmen kann, um die Leute zu ärgern. (Heiterkeit und Beifall.) Es ist vielfach ein hochgesteigertes Rechtsgefühl in unseren Kreisen bemerkbar, das an sich eine löbliche Sache sein mag, das aber unangebracht erscheint, wenn es sich um Aufwertungsspinderei Fragen betätigt. Davon sollte man lieber Abstand nehmen. (Beifall.) Zum Schluß seiner Ausführungen empfahl der Redner den Hausbesitzern, mehr als bisher auf ihre Vertretung im Reichs- und in den Landtagen, sowie in den städtischen Vertretungen Einfluß zu gewinnen.

Hierauf begrüßte Geh. Reg.-Rat, Bezirksdirektor Dr. Trautvetter, die Tagung im Auftrage der Großh. Sächs. Staatsregierung. Die Regierung sei allen berechtigten Wünschen der Hausbesitzer entgegengekommen, denn die Klagen, die der Vorsitzende des Verbandstages hier vorgebracht habe, seien in den Weimarischen Landen bisher nicht in die Erscheinung getreten. (Beifall.) Keinesfalls stehe die Regierung auf dem Standpunkt jenes badischen Oberbürgermeisters (Beck-Mannheim), der zu einem badischen Hausbesitzertage gesagt habe, die Notlage des Hausbesitzers könne er nicht anerkennen, solange er unter den Hausbesitzern noch so viele Schmerbäuche sehe. (Heiterkeit. Hört, hört!) Die Weimarische Regierung stelle sich vielmehr auf den Standpunkt der Billigkeit und Leistungsfähigkeit gegenüber den Hausbesitzern. (Lebh. Beifall.)

Weiterhin begrüßten Oberbürgermeister Schmieder und Gemeinderatsvorsitzender Wernick den Verbandstag namens der Stadtgemeinde Eisenach.

Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und den Großherzog wurden an beide Monarchen Huldigungsdepeschen abgesandt.

Darauf beschäftigte sich der Verbandstag mit einem Antrage des Vorstandes auf Erlaß einer Petition an den Bundesrat und Reichstag um Abänderung des Gesetzes vom 24. März 1897, betr. die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung von Grundstücken, den Rechtsanwalt Marcker-Berlin begründete. Der Antrag wurde schließlich in folgender Fassung angenommen: „Der Verbandstag beauftragt den Verbandsdirektor im Namen des Zentralverbandes eine Eingabe an den Bundesrat und den Reichstag einzureichen, in welcher die Annahme folgender Anträge erbeten wird: 1) Die in den §§ 67—70 enthaltenen Bestimmungen über Sicherheitsleistung sind dahin abzuändern, daß der Ersteher eines Grundstücks im Zwangsversteigerungstermine nur für die im § 109 Abs. 1 bezeichneten Kosten des Verfahrens zu einem nach gerichtlichem Ermessen festzulegenden Pauschbetrage, den etwaigen ungedeckt gebliebenen Aufwand bei einer Zwangsverwaltung, ebenfalls zu einem Pauschbetrage, die restierenden und die fälligen Steuern und Abgaben, die rückständigen Reallasten auf die letzten zwei Jahre, sowie die von den durch das Höchstgebot gedeckten Hypothekenforderungen in den letzten zwei Jahren aufgelaufenen Zinsen Sicherheit zu leisten hat, und zwar unter allen Umständen, also auch ohne Antrag. 2) Die §§ 30 und 31 des Gesetzes sind dahin abzuändern, daß das Verfahren einstweilen einzustellen ist, falls nach Ermessen des Gerichts das Höchstgebot offensichtlich ganz außer Verhältnis zu dem Werte des Grundstückes steht. In diesem Falle hat das Gericht von Amtswegen einen neuen Versteigerungstermin anzuberaumen. 3) Bei Anlegung des Versteigerungstermins ist gleichzeitig ein Termin (Anmeldetermin) zu bestimmen, bis zu welchem alle Ansprüche, deren Zahlung aus dem Erlöse gefordert wird, anzumelden sind. Den im Anmeldetermin erscheinenden Beteiligten sind die Anmeldungen bekannt zu geben. Ueber die angemeldeten Ansprüche sind Verzeichnisse zu führen und allen Interessenten auf Verlangen vorzulegen. 4) Im Konkursfalle muß den Hypothekengläubigern das Recht zustehen, die Erträgnisse des verpfändeten Grundstückes zu beschlagnahmen, um sie dem Zugriffe des Konkursverwalters zu entziehen, eventuell könnte auch dem Konkursverwalter die Verpflichtung auferlegt werden, die Hypothekenzinsen usw. zu zahlen, wie dies dem Zwangsverwalter auferlegt ist, falls etwaige die Erträgnisse an sich zieht. 5) Es ist anzustreben, daß Zinsen von Hypotheken und Grundschulden, soweit sie 5 Proz. p. a. übersteigen, erst nach Nr. 8 in § 10 rangieren. 6) Die Bestimmungen hinsichtlich des geringsten Gebotes müssen dahin abgeändert werden, daß man in das Gebot die Summe der zu übernehmenden Hypotheken hineinrechnet. 7) Den Absatz 2 des § 10 folgendermaßen abzuändern: „Sofern nicht feststeht, ob das Recht durch die Abweichung beeinträchtigt wird, verbleibt es bei dem Erfordernis der Zustimmung des anderen Beteiligten."

Hierauf sprach Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden über die Wertzuwachssteuer. Er bezeichnete diese Steuer, die heute in Frankfurt a. M., Köln, Essen (Ruhr), Gelsenkirchen, Dortmund und einigen anderen Städten eingeführt ist, als eine neue himmelschreiende Ungerechtigkeit gegenüber den Hausbesitzern, die genügend mit Sondersteuern belastet seien, und beantragte die Annahme folgender von dem Vorsitzenden des Berliner Hausbesitzervereins „Süden", Lehrer Schulz-Berlin vorgelegten Resolution: „Bei der schon jetzt bestehenden viel zu hohen steuerlichen Belastung des städtischen Haus- und Grundbesitzes gegenüber dem mobilen Kapital ist jede Weiterbelastung des ersteren ein weiteres Unrecht und geeignet, diese selbständige Existenzen zu ruinieren. Es muß deshalb mit aller Bestimmtheit gefordert werden, daß die Erhebung einer etwaigen Wertzuwachssteuer vom Grundbesitz unter keinen Umständen zu den bestehenden Steuern hinzutreten darf, sondern daß die Einführung der Wertzuwachssteuer zum allermindesten von der gleichzeitigen Aufhebung bezw. Anrechnung anderer Grundstücksbelastung abhängig gemacht wird. Auch muß gefordert werden, daß die Wertzuwachssteuer ebenso auch jeden anderen Vermögenszuwachs trifft."

In der Debatte stellte Oberamtsrichter Brandis-Braunschweig folgende Resolution zur Abstimmung: „1) Da der städtische Grundbesitz im Vergleich mit der Besteuerung des beweglichen Kapitals schon jetzt ungerechtfertigt hoch belastet ist, wäre es ungerechtfertigt, den städtischen Grundbesitz mit neuen Steuern in Form einer Wertzuwachssteuer zu belasten, ohne zugleich nach anderen Richtungen entsprechend zu entlasten. 2) Es fordert die Gerechtigkeit erfordert, daß der etwaige Vermögenszuwachs an städtischem Grundbesitz nicht höher besteuert wird als der Vermögenszuwachs an beweglichem Kapital, so möge es ungerecht, wenn nun dem städtischen Grundbesitz eine Steuer auf den sogen. „unverdienten Wertzuwachs" auferlegt würde, ohne daß man die unverdiente Vermehrung des beweglichen Kapitals in gleicher Weise zur Steuer heranzöge. 3) Falls eine Stadt den Grundbesitzern den an ihren Grundstücken etwa eintretenden „unverdienten" Wertzuwachs mittelst einer Steuer ganz oder teilweis entzieht, muß sie sich auch verpflichten, die Grundbesitzer bei eintretender unverdienter Wertminderung ihrer Grundstücke angemessen zu entschädigen."

Justizrat Dr. Baumert-Spandau meinte, daß, je länger jemand ein unbebautes Grundstück besitze, um so ungerechtfertigter die Wertzuwachssteuer erscheinen müsse. Denn es würden dabei nicht die im Laufe der Jahre gezahlten Zinsen, Steuern usw. in Betracht gezogen.

Kaufmann Jähne-Leipzig beantragte: „Eine Wertzuwachssteuer vom Grundbesitze ist zu bekämpfen, wenn sich eine solche Besteuerung nicht auch auf alle übrigen Vermögensobjekte erstreckt."

Darauf wurden die im Laufe der Debatte vorgelegten Anträge und Resolutionen sämtlich angenommen.

Im weiteren Verlauf forderte der Vorsitzende des Berliner Hausbesitzervereins „Süden", Lehrer Hermann Schulz-Berlin, die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in folgendem Antrage: „Der deutsche Hausbesitzertag beschließt, beim Bundesrat und Reichstag zu beantragen, daß der Betrag, bis zu dem die Amtsgerichte für Streitigkeiten über Vermögensansprüche allgemein zuständig sind, auf 1000 Mk. festgelegt werde."

Hierauf erstatteten Stadtverordneter Barth-Erfurt und Hoffmann-Mannheim den Bericht über die Beziehungen zu den Versicherungsgesellschaften, mit denen der Zentralverband Verträge abgeschlossen hat, insbesondere über das Ergebnis der Revision beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart.

Im Anschluß daran berichtete der Verbandsdirektor, Hartwig-Dresden, über die Arbeiten des Verbandes in Sachen der Mündelsicherheit der Pfandbriefe. Hierzu gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Der Verbandstag beschließt, den Verbandsdirektor zu beauftragen, die Mündelsicherheit der Pfandbriefe der von den Hausbesitzern gegründeten Pfandbriefinstitute durch entsprechende Eingaben an die zuständigen Stellen zu erstreben."

Zum Schluß der heutigen Sitzung sprach Rechtsanwalt Dr. Oettersdorf-München über das Erbbaurecht und seine wirtschaftlichen Wirkungen. Hierauf wurde die Sitzung abends [illegible] Uhr vertagt.

## Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

**Münster**, 8. August.

⊕ **Windthorstbund.** Heute abend um 9 Uhr findet die Mitgliederversammlung im Saale der „Union" statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein politisches Referat. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

♂ **Die Ferien** in den Volksschulen, welche bis zum 20. September dauern, nehmen heute ihren Anfang. Gleichfalls beginnen heute die Ferien an den höheren Schulen.

*. **Auf alleinreisende Kinder** verweist gelegentlich des jetzigen starken Reiseverkehrs die Eisenbahnbehörde ihre Beamten besonders eindringlich. Danach sollen die Bahnbeamten sich der Kinder, die allein reisen, mit größter Liebe annehmen. Stets sollen die Zugbeamten bei ihrer Ablösung die Kinder den Ablösenden zuführen, oder die nicht anwesenden Empfänger der Kinder sind von deren Eintreffen zu benachrichtigen. Wenn ein Kind am Bestimmungsort den Verwandten nicht zugeführt werden kann, so soll es bis auf weiteres der Polizei zugeführt werden.

## Provinzielle Nachrichten.

*. **Warendorf**, 7. Aug. Heute nachmittag wurde in der Feldteich vor dem Ostoor die Leiche eines [illegible]jährigen Knechts des Bauern [illegible] tot gefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor, da der Knecht in letzter Zeit an Schwermut litt.

a-s. **Beckum**, 7. Aug. Heute fand hierselbst im Kobergschen Saale die diesjährige Kreiskonferenz der Lehrerinnen des Kreises Beckum statt. Die Versammlung wurde um 10 Uhr Vormittags durch den Herrn Kreisschulinspektor Maass eröffnet. Er gedachte zuerst durch den Tod abberufenen Lehrer des Kreises. Herr Kreisarzt Dr. Heyne-Beckum wies auf die Gefahr hin, welche die Verbreitung und Verschleppung ansteckender Kinderkrankheiten durch die Schule bedeutet, und gab teils durch das Gesetz vorgeschriebene, teils durch ärztliche Erfahrung erprobte Mittel an, durch welche die Schule dieser Gefahr vorbeugen kann. Der zweite Vortrag des Herrn Hauptlehrer Gerbert-Herten enthielt interessante und praktische Ratschläge, wie die Schule mit beteiligt sein könne und müsse an der Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Die Lehrerinnen der Stadt Beckum zeigten mit ihren Klassen gut eingeübte Jugendspiele. Ein gemeinschaftliches Mahl im Saale des Herrn Koberg, bei dem der höchsten Gewalten in Staat und Kirche gedacht wurde, hielt die Teilnehmer in fröhlicher Laune bis Nachmittags zusammen.

* **Gemünd**, 6. Aug. Die Direktion der Westfälischen Landeseisenbahn zu Lippstadt hat ein an der Ladestraße belegenes Grundstück käuflich erworben, um darauf ein Zweifamilienwohnhaus für ihre Beamten zu errichten. Auch die Gewerkschaft Glimberg u. Rosenfeld beabsichtigt auf ihrem an der Oberstollerstraße liegenden Grundstück die Erbauung eines Beamten-Wohnhauses.

☐ **Essen**, 7. Aug. In öffentlicher Stadtverordnetensitzung fand heute nachmittag unter regster Teilnahme der Bürgerschaft die Einführung des neuen Oberbürgermeisters der Stadt Essen, Herrn Geheimrats Holle, durch den Herrn Regierungspräsidenten Schreiber-Düsseldorf statt. Dieser gab bekannt, daß der Kaiser dem Gewählten den Titel „Oberbürgermeister" verliehen hat. Der Redner gedachte in ehrenvollen Worten der Verdienste des verstorbenen Oberbürgermeisters Zweigert und schilderte dann die Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfolge des neuen Oberbürgermeisters. Sie, die Stadtverordneten, haben an seiner Stelle einen Sohn der benachbarten und durch wirtschaftlich gleichartige Interessen verbündeten Stadt Dortmund erhalten, einen echten Westfalen, einen Herrn, der durch das schnelle Emporsteigen in der Staatskarriere das Zeugnis seiner Kenntnisse und Fähigkeiten abgelegt hat, einen Herrn, der durch die Eigenart des Auftritts aus einer hohen Staatsstellung und den Eintritt in den Gemeindedienst Zeugnis dafür gibt, welch hohes Interesse er für Gemeindeangelegenheiten hat, und zugleich zu erkennen gibt, welch große Lust, in selbständiger Stellung seine Tatkraft zu entfalten, in ihm liegt. Der Oberbürgermeister ist zugleich Organ der Staatsregierung. Als solcher hat er die Interessen der Staatsverwaltung des Staates zu vertreten und zu fördern. Die Herren Oberbürgermeister, die ersten Gemeindebeamten der Städte, sind unsere Vertreter, Vertrauens- und Ausführungsorgane, und ich hoffe, daß Sie (zum Oberbürgermeister Holle gewendet) auch auf diesem Gebiete das Vertrauen, welches wir in Sie setzen, rechtfertigen. Aber näher steht Ihnen das Wohl als der Rat, d. h. die Sorge für das Gemeindewohl, eine Sorge, die täglich erneut an Sie herantreten wird. Ist es an sich schwierig, Nachfolger eines Zweigert zu werden, so ist auch die Verwaltung einer derartig eigenartig emporsteigenden und sich entwickelnden Stadt wie Essen, innerhalb eines wirtschaftlichen Lebens entwickelung, wie man sie früher nicht gekannt hat, eines Gebietes, das Tag für Tag neue Aufgaben stellt, eine außerordentlich schwierige. Der Regierungspräsident verpflichtete den Neugewählten durch Handschlag. Beigeordneter Wirth gab der Befriedigung und Genugtuung der Bürgerschaft über die Wahl des neuen Oberhauptes Ausdruck und gedachte der Tätigkeit des Inhabers einer solchen Amtsstellung. Oberbürgermeister Holle dankte dem Regierungspräsidenten und legte dar, daß das Staatsinteresse auch das Gemeindeinteresse ist. Besonderen Dank sagte er den Stadtverordneten für die einmütige Wahl. Das ihm bewiesene Vertrauen sei zurückzuführen auf ein Vermächtnis des verstorbenen Oberbürgermeisters Zweigert, welcher der Stadt große Wege gewiesen habe. Diese Wege weiterzugehen, werde [illegible]

Wohin? ... und wie tausend andere wußte Margarethe keine Antwort auf die beklemmende Frage.

Ein herrschaftlicher Diener stieß sie mit dem Koffer an, den er auf der Schulter trug. Aengstlich wich sie zurück und versperrte so den Weg einer Dame, die nun vor ihr stehen blieb und dann mit ungestümer Bewegung nach ihrer Hand faßte.

„Frau von Tieffenbach, Margarethe ... Sie hier?"

Ja, wußte denn Margarethe selbst, wie sie hierher gekommen? ... Auf der Fahrt nach Breslau war der Gedanke in ihr aufgetaucht, ein unwiderstehliches Verlangen, zu erfahren, ob Wolfgangs Leben gefährdet sei, nur einmal von der Straße aus den Lampenschein zu sehen, der aus seinem Zimmer fiel.

Den Kurierzug wie Hella benutzen zu können, kam sie zu spät. So traf sie erst am andern Nachmittag in Berlin ein, nachdem sie noch in der Nacht an den Gatten geschrieben.

Die Stimme hatte Margarethe erkannt; als aber Frau von Rohr den Schleier zurückschlug, meinte sie fast, sich dennoch getäuscht zu haben, so fremdartig, alt, müde und verwüstet erschien dieses einst so schöne Frauenantlitz!

„Kommen Sie, Margarethe, ich habe mit Ihnen zu sprechen, ehe Sie Ihren Gemahl sehen," sagte Bertie mit tonloser Stimme und schob ihren Arm in den des zitternden Weibes. „Ich soll Ihre Freundin sein, verlangte er, und ich will ihm gehorchen, selbst um den Preis meiner selbst."

Sie winkte einer Droschke und schob die Ueberraschte hinein.

*

Erst durch Hellas Ankunft hatte Wolfgang von der ohne sein Wissen abgegangenen Depesche erfahren ... und wie unwillig er auch anfänglich gewesen, nun segnete er Bertie von Rohrs Uebereilung, hinter der er den fein berechneten Schachzug freilich nicht vermutete.

Sie hatten sich ausgesprochen, die beiden, und vor ihren Augen schwamm eine rosige Zukunft. Zwei Depeschen waren unterwegs nach Liebenau, die eine an Margarethe: „Ich komme heil und sehr, sehr glücklich in einigen Tagen," die andere an den Inspektor Born: „Meinen Glückwunsch, Herr Schwager!"

Mit dem Nachtzuge gedachte Hella zurückzureisen; jetzt, beim Beginn der Dämmerung, saß sie mit Wolfgang in seinem Zimmer und wurde nicht müde, von Margarethes Umwandlung zu erzählen. Mit seligem Lächeln lauschte er ... da brachte Winkler, der es sich jetzt nicht nehmen ließ, seinen Herrn zu bedienen, einen Brief.

„Von Margarethe!" rief Wolfgang, riß das Couvert auf und wurde, nachdem er einige Zeilen gelesen, totenblaß.

„Allmächtiger, erbarme Dich!" keuchte er. Dann griff er nach dem Säbel und dem Helm. „Ich muß zum Kommandeur, mich beurlauben zu lassen, und begleite Dich ... die Unselige!"

Hella hatte den zu Boden geflatterten Brief aufgehoben und entzifferte mühsam die von Tränenspuren verwischten Schriftzüge:

„Ich habe Dein Haus verlassen, diesmal für immer, hoffe ich! Du wirst durch Hella glücklicher werden als durch mich, und ich werde in stiller Einsamkeit für Euch beten. Verzeihe mir das Leid, das ich Dir getan, und glaube mir, Du bist gerächt! Vergiß die Treulose, die Deiner nicht würdig war!"

Wie wahnsinnig stürmte Wolfgang von Tieffenbach die Treppe hinab. Fast hätte er die Dame umgerannt, die auf dem Fahrdamm vor dem Hause stand ... bei seinem Erscheinen wich sie erschrocken zurück. Der Wind riß ihr den Schleier vom Haupte, und er erkannte das süße, blasse, verstörte Antlitz. Ein Jubelschrei — und er hatte sie trotz ihres Sträubens erfaßt und trug sie wie ein Kind hinauf.

„Und ist es Wahrheit, Margarethe, Du liebst mich?"

„Wie Du mich, wie ein Frauenherz nur lieben kann, mehr als die Welt und mein Leben!" flüsterte das junge Weib, nachdem der erste Sturm verrauscht, und schmiegte sich in des Gatten Arm.

„Mir ist, als trete ich aus dunkler Nacht in das Sonnenlicht," fuhr Margarethe fort. „O, welche irren Wege bin ich gegangen, ehe ich das wahre Glück fand ... und eine Frau wies mir es, deren Herz Du gleichfalls durch Deine Kraft und Treue gewandelt hast, Du starker, guter Mann. Ich habe Dir bereits erzählt, wie mich Bertie fand, und von Deiner Liebe überzeugte. Und noch eins gestand sie mir, was den letzten Schatten aus unserem Leben hinwegwischen wird: Herr von Rohr ist nicht durch Deine Kugel gestorben, sondern infolge eines zweiten Duells, an dem ebenfalls die Koketterie seiner Gattin die Schuld trug. Sie verschwieg es Dir, da sie wußte, daß Du ihr dieses neue Spiel nie verziehen haben würdest."

„Die Elende —" Wolfgang war bleich geblieben und preßte Margarethens Hand. „Sie hat mein Leben vergiftet mit dieser Lüge."

„Und uns doch noch zum Glück geführt. Vergib ihr, wie ich es getan habe. Auch sie hat sich ja abgewendet von dem irren Pfade, auf dem uns Leidenschaft, Torheit, Mißtrauen und Selbstsucht leiten! ... Nur herzliches Vergeben, unendliche Liebe ist der Weg zu Frieden und Glück."

„Den wir endlich gefunden haben, um ihn nie wieder zu verlassen," fügte Wolfgang von Tieffenbach hinzu, und innig preßten sich Margarethens Lippen an die seinen.

„Nie, Du Geliebter, Starker, Treuer, nie, so lange Deine Hand mich leitet!"

— Ende.

[illegible] gekommen bin. Der Redner fuhr fort: Ich habe in den verschiedenen staatlichen Stellungen Gelegenheit gehabt, in einzelne wichtige Gemeindefragen Einblick zu nehmen, und ich habe mich in Spezialfragen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit besonderer Liebe betätigt, weil ich hier von Jugend auf groß geworden bin. Gleichwohl erwarten Sie von mir nicht die Vorlegung eines Verwaltungsprogramms. Herr Beigeordneter Werth hat mir soeben ein großes Gebiet von Fragen vorgelegt, welch wichtige Aufgaben ich übernommen werde. Diese Fragen bedingen ein gründliches Eindringen, und eine Stellungnahme ist erst möglich, nachdem man die Fragen nach allen Seiten geprüft hat. Deshalb verlangen Sie kein Programm von mir. Wenn Sie überzeugt, daß mein Fundamentalsatz bei der Verwaltung der Stadt, alle Kommunalgeschäfte in innigster Fühlung mit den Vertretern der Bürgerschaft zu leiten. Die Information ist ja für mich um so notwendiger, als eben der Bürgermeister unserer [illegible] Stadt nicht auf einzelne kommunale Aufgaben beschränkt ist, sondern ein großer Teil seiner Tätigkeit auch sozialen Aufgaben zugewendet sein muß und sein wird. Möge es mir vergönnt sein, indem ich mein ganzes Können in den Dienst meines neuen Amtes stelle, gemeinsam mit Ihnen an der hoffnungsfreudigen Weiterentwicklung unseres blühenden Gemeinwesens erfolgreich zu arbeiten. Ich habe keinen anderen Wunsch, als in meiner Stellung als Ihr neuer Bürgermeister ein Förderer meiner neuen Heimat zu werden und zu bleiben. Mit diesen Worten schloß Herr Oberbürgermeister Holle die Sitzung. — Auf dem Marktplatz hatte eine nach Tausenden zählende Menge Aufstellung genommen, um den neuen Oberbürgermeister beim Verlassen des Rathauses zu begrüßen. Abends um 9 Uhr veranstaltete das Stadtverordnetenkollegium im Stadtgarten dem neuen Herrn Oberbürgermeister zu Ehren einen Bierabend.

* **Emmerich**, 7. Aug. Verhängnisvoller Schuß. In der Absicht, eine Katze zu erschießen, hatte sich gestern abend der erwachsene Sohn des Schreinermeisters Kreft in Hüthum schußbereit aufgestellt. Inzwischen hatte seine Mutter sich unbemerkt genähert; sie erhielt den Schuß aus nächster Nähe in den Kopf und brach sofort tot zusammen. Der Sohn des Kreft befindet sich wegen fahrlässigen Gebrauchs einer Schußwaffe im Gefängnis.

* **Neuß**, 7. Aug. Eine kühne Schwimmtour im Rhein unternahm gestern Frau Margarete Hoemann von hier. Sie verließ morgens 7,30 Uhr Grimmlinghausen, war in Düsseldorf 9 Uhr, Kaiserswerth 10,30 Uhr, Uerdingen 11,45 Uhr, Duisburg 1,30 Uhr, Ruhrort 2,05 Uhr, Alsum 3,05 Uhr und in Orsoy, wo sie landete, 4,30 Uhr. Die Dame durchschwamm somit in 9 Std. 60 Klm. Besonders schwierig gestaltete sich das Passieren des Duisburg-Ruhrorter Hafens, wo zahlreiche Schiffe aus- und abfuhren. Die Bravourschwimmerin wurde von einem Nachen begleitet.

* **Bonn**, 7. Aug. Reichskanzler Fürst Bülow sollte nach einer Meldung eines rheinischen Blattes am 8. August der Besichtigung des Truppenübungsplatzes Wahn durch den Kaiser beiwohnen und bei dieser Gelegenheit dem Kaiser das Bonner Königshusaren-Regiment in Parade vorführen. Das Blatt hatte ferner mitgeteilt, daß der Kaiser im Anschluß daran den Reichskanzler zum Chef des Husaren-Regiments ernennen werde. Dem Kommando des Husaren-Regiments ist, wie die „B. Ztg." meldet, von einer Parade am 8. August auf der Wahner Heide nichts bekannt.

* **Andernach a. Rh.**, 7. Aug. Gestern nachmittag wurde ein Teil der Bierbrauerei Leifert durch Großfeuer zerstört. Die großen Lagerräume sind ganz ausgebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Sehr gefährdet war das in der engen Hospitalgasse gegenüber dem Brandherde gelegene städtische St. Josefs-Hospital.

△ **Trier**, 8. Aug. (Tel.) In Malstatt a. d. S. kam es gelegentlich einer polizeilichen Revision zu blutigen Zusammenstößen zwischen Schutzleuten und einer hundertköpfigen Menge. Die Schutzleute mußten der Uebermacht weichen.

* **Münster**, 7. Aug. Der Kaiser exerzierte heute vormittag zunächst wieder die zu einem Kavalleriekorps vereinten beiden Kavalleriedivisionen. Es fand ein Feuergefecht gegen einen markierten Feind statt. Die Aufgabe hierzu hatte der Generalinspekteur der Kavallerie, Edler von der Planitz, dem Kaiser gestellt. Der Kaiser verlieh eine Reihe von Orden, darunter den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Kommandeur der 20. Brigade, Generalmajor v. Unger, und den Stern zum Kronenorden 2. Klasse dem Kommandeur der mecklenburgischen Brigade, Generalmajor v. Rauch. Später nahm der Kaiser an dem Frühstück im Lagerkasino teil; am Abend gedenkt er sich in den Sennelager zu begeben. Seine Ankunft in Porz-Urbach ist für morgen früh vorgesehen. Von dort begibt er sich nach Wahn, um dem Scharfschießen des Fußartillerie-Regiments Nr. 9 und des niederrheinischen Fußartillerie-Regiments Nr. 10 beizuwohnen.

* **Lohne** (Oldenburg), 7. Aug. Auf der Eisenbahnstrecke Vechta-Lohne zwischen der Haltestelle Kriimpenfort und der Station Lohne wurde ein Milchfuhrwerk der Molkerei Lohne vom Zuge erfaßt, wobei der Wagen und eine große Anzahl gefüllter Milchgefäße zertrümmert wurden. Der Fuhrmann und die Pferde blieben unverletzt. Ein Verschulden des Unfalls seitens der Eisenbahn liegt nicht vor.

## Vermischtes.

**Frankfurt** (Main), 8. Aug. (Telegramm.) In sozialdemokratischen Versammlungen wurde zu der von den Brauereien beschlossenen Erhöhung des Bierpreises Stellung genommen. Ein direkter Bierboykott ist vorläufig nicht ausgesprochen. Die Vorstände einzelner Gewerkschaften sind aber beauftragt, über die Verhängung einer baldigen Boykottierung der Ringbrauereien Beschluß zu fassen.

**Danzig**, 8. Aug. (Telegramm.) Bei dem Ausschachten eines Brunnens in Langfuhr wurden 3 Arbeiter durch herabfallende Erdmassen verschüttet und schwer verletzt. Auf dem Transport nach dem Stadtlazarett starben zwei; der dritte dürfte dem Leben erhalten bleiben.

**Magdeburg**, 8. August. (Telegramm.) Der Ausstand der Gießerei-Arbeiter auf den Krupp-Gruson-Werken ist zugunsten der Arbeiter beendet. Bei der Firma Strube dauert dagegen der Ausstand fort.

**Brünn**, 7. Aug. Am Sonntag nachmittag unternahmen drei Arbeiter und vier Arbeiterinnen auf dem Mühlenteich in Nanigsdorf eine Kahnpartie. Während der Fahrt versuchten sie, die Plätze zu wechseln. Hierbei kippte der Kahn um. Sämtliche Insassen fielen in den Teich. Zwei Arbeiter und drei Arbeiterinnen sind ertrunken.

**Pest**, 6. Aug. Das Polizeigericht in Neuth machte die erstaunliche Entdeckung, daß ein englischer Arbeiter seine 3jährige Tochter für 2,50 Mark an eine Zigeunerbande verkauft hatte. Die Polizei hatte das englisch aussehende Kind den Zigeunern weggenommen und die Zigeunerin, die es mit sich führte, vor Gericht gestellt. Die Zigeunerin war aber vorsichtig genug gewesen, sich von dem Vater der Verkauften eine vollständige Verkaufsurkunde ausstellen zu lassen. Das Kind wurde einer Anstalt überwiesen.

**Charleroi**, 7. Aug. In der Kohlengrube von Bois de Cazier bei Marchienne ist wegen falschen Manövrierens der Förderkorb aus einer Höhe von 835 Mtr. in die Tiefe des Schachtes gestürzt. 9 Arbeiter sind tot.

### Der Untergang des „Sirio".

**Cartagena**, 8. Aug. Zu der Katastrophe am Kap Palos wird weiter berichtet: Unmittelbar, nachdem der „Sirio" auflief, eilten ihm sämtliche Fischerboote der Nachbarschaft zur Hülfe. Das erste Boot, das den „Sirio" erreichte, war „Joven Miguel", der 300 Mann an Bord nahm, die alle auf Deck bleiben wollten und dadurch das Schiff, das ohne Ballast war, beinahe zum Umschlagen brachten. Mit dem Revolver in der Hand trieb der Kapitän die Leute hinunter. Der zweite Steamer rettete 200 Personen und nahm sie mit nach Cartagena. Ein lahmer Fischer, der sein Boot allein führte, rettete zwölf Personen. Unter den Emigranten waren einige Türken, die alle ertranken. Ein österreichischer Konsul aus Brasilien sprang mit dem Rettungsring in die See. Als er jedoch eine Mutter mit ihrem Kind dem Ertrinken nahe sah, gab er ihnen seinen Rettungsgürtel; er selbst wurde später total erschöpft gerettet. Ein französischer und ein deutscher Dampfer, die die Unglücksstelle passierten, beteiligten sich an dem Rettungswerk und setzten dann die Reise fort. Ein Teil der Geretteten war absolut nicht zu bewegen, wieder ein Schiff zu besteigen und wurde auf dem Landwege nach Cartagena gebracht. Rührende Einzelheiten werden von den Ueberlebenden erzählt. Ein alter Mann verlor drei Söhne, ein erst seit vier Wochen verheirateter junger Mann Frau und Schwägerin, eine Italienerin rettete ihre drei Kinder, mit denen sie sich an einer Planke festhielt. Der Kapitän des „Sirio" war 62 Jahre alt und fuhr 45 Jahre auf See. In Cartagena wurde für die Verunglückten bei einem Stiergefecht gesammelt, und der Toreador Bienvinida verzichtete zu ihren Gunsten auf sein Honorar von 2400 Mk. Vorgestern abend ist eine Bergungsmannschaft mit einem Schleppdampfer abgegangen, um einen Teil der Ladung des „Sirio" zu bergen. Nach Aussage verschiedener Geretteter bestieg der Kapitän des „Sirio", nachdem er sich unschlüssig gezeigt hatte, wie er sich verhalten sollte, ein Boot und rief: „Rette sich, wer kann." Das gab den Anstoß zu der allgemeinen Verwirrung.

## Neueste Nachrichten.

**London**, 8. Aug. (Telegramm.) Als der Herzog von Connaught im Automobil von Monmouth nach Abergaber in Wales unterwegs war, stieß er am Hafen mit dem ihm entgegenkommenden Automobil des Majors Horrobell so heftig zusammen, daß beide Wagen zertrümmert wurden. Der Herzog und der Major wurden auf die Straße geschleudert, kamen aber mit Hautabschürfungen davon. Der Chauffeur des Majors wurde als vermutlich schuldig verhaftet.

**Devonport**, 8. Aug. (Telegramm.) Der Torpedobootzerstörer „Bonard" ist gestern abend flott gemacht und zur Reparatur nach Devonport geschleppt worden.

**Petersburg**, 8. Aug. (Tel.) Das Handelsministerium bezeichnet den letzten Ausstand als völlig verfehlt. Außer in Petersburg und Moskau ist in keinem Industriebezirk ein größerer Ausstand der Fabrikarbeiter zutage getreten. In Petersburg sind nach Berichten der Fabrikinspektion höchstens ein Drittel sämtlicher Fabrikarbeiter ausständig. Die Fabrikinspektion erwartet, daß die Mehrzahl der Fabriken noch in dieser Woche die Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen werden.

**Moskau**, 8. Aug. (Tel.) Der Ausstand muß dank der vom Stadthauptmann getroffenen Maßnahmen und der Polizeiaufsicht als vollkommen mißlungen bezeichnet werden. Alle Versuche der Agitatoren, die Arbeiter von der Arbeit abzuhalten, sind vollkommen vereitelt und die Agitatoren verhaftet. Ihre Versuche, Demonstrationen und Prozessionen zu organisieren, wurden sofort unmöglich gemacht, indem Gendarmen die Menge auseinander trieben. Gestern war die Zahl der Ausständigen merklich gesunken. Von der im ganzen 200 000 Mann zählenden Arbeiterschaft Moskaus feiern nur 20 177, darunter 10 000 Buchdrucker.

**Rio de Janeiro**, 7. Aug. Der Panamerikanische Kongreß akzeptierte heute im Prinzip die Schiedsgerichtsfrage und empfahl allen hier vertretenen Regierungen, Vertreter zum Haager Friedenskongreß zu senden mit Instruktionen für weitgehende, für alle Nationen annehmbare Schiedsgerichtsverträge warm einzutreten. („Frankf. Ztg.")

**St. Louis**, 8. Aug. (Telegramm.) Ein Telegramm aus Fort Worth in Texas berichtet über Ueberschwemmungen in Südtexas. 20 Personen sind ertrunken und 100 obdachlos. Der Schaden des Grundeigentums wird auf 500 000 Dollars geschätzt. Die Hülfszüge vermögen nicht, ihren Bestimmungsort zu erreichen. Der Telephon- und Telegraphenbetrieb ist gestört.

## Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **In der Frage der Ausfuhrvergütung** hat das Kohlensyndikat in der letzten Zeit verschiedene Rückfragen gehalten. Nach den bisherigen Verhandlungen dürfte für das vierte Quartal 1906 wahrscheinlich 75 Pfg. oder 1 M. pro Tonne Kohlenverbrauch gegen 1,50 M. bisher gezahlt werden. Hiernach wird sich das Roheisensyndikat richten, während der Stahlwerksverband 5 M. pro Tonne weiter vergütet.

* **Kokspreise.** Wie im Anschluss an die Meldung (vergl. Nr. 380 des „Westfäl. Merkur) mitgeteilt wird, versteht sich der Preisaufschlag von 1 M. pro Tonne nur für die, für das erste Vierteljahr 1907 noch verfügbaren, verhältnismässig geringen Restmengen, die kürzlich verkauft worden sind. Zur allgemeinen Preisrichtung für das nächste Jahr ist noch keinerlei Stellung genommen worden.

* **Verkaufsverein Westfälischer Kalkwerke G. m. b. H., Dortmund.** Der Versandt an Bau- und Ringofen-Düngekalk betrug im Juli d. J. 4237,5 Doppel-Waggon gegen 3045,5 Doppel-Waggon im gleichen Monat des Vorjahres, mithin im Juli dieses Jahres 1192 D.-W. gleich 25 Proz. mehr als im Juli v. J. An Trichterofenkalk wurden im verflossenen Monat 69½ Doppel-Waggon versandt, das sind 10 Doppel-Wagen mehr wie im Monat Juli 1905. Der Gesamtversandt in den ersten 7 Monaten dieses Jahres an Bau- und Ringofen-Düngekalk betrug 24 305 gegen 22 024 D.-W. im gleichen Zeitraume des Vorjahres, es übersteig somit der diesjährige Versandt die vorjährige Lieferung in den ersten 7 Monaten um 2282 D.-W. An Trichterofenkalk wurden vom 1. Januar bis 31. Juli d. J. 655,5 gegen 378 Doppel-Lader in den ersten 7 Monaten des Vorjahres versandt. Insgesamt bezifferte sich der Mehrversandt vom 1. Januar cr. bis 31. Juli 1906 gegen denselben Zeitraum im Jahre 1905 auf 2558,5 Doppellader.

* **Neue 4proz. Kölner Stadtanleihe von 1906.** Die Anleihe wurde am Dienstag zum ersten Male in Berlin notiert. Der Kurs stellte sich auf 102,10 bez. u. Gd.

* **Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft, Aachen.** Die am Dienstag in der Aufsichtsratssitzung vorgelegte Bilanz für das erste Halbjahr 1906 zeigt nach Mitteilung der Verwaltung sowohl bei der Zentrale wie bei den Zweiganstalten eine Ausdehnung des Geschäfts und ein entsprechend günstiges Ertragnis.

* **Aachener Lederfabrik Akt.-Ges. in Aachen.** In der am 6. d. M. stattgehabten Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz für das am 30. April d. J. abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Diese schliesst laut „Rh.-Westf. Ztg." mit einem Bruttogewinne von 433 068 Mark (einschl. eines durch Verkauf der i. V. mit 1 M. eingestellten Warschauer Schuhfabrikaktien erzielten Gewinnes von 21 999 M.) ab. Nach Abzug aller Unkosten von 371 695 M. und der Abschreibungen von 28 762 M. verbleibt ein Reingewinn von 32 629 M. Hieraus ist zunächst die vorjährige Unterbilanz von 30 901 M. zu tilgen; es verbleiben somit zur Verfügung 1738 M., welche dem Reservefonds überwiesen werden sollen. (Der Betrieb 1904/05 ist durch die bekannte Rekonstruktion der Gesellschaft beeinträchtigt worden. Es waren 122 870 M. Gesamtaufwendungen zu machen. Davon entfielen auf nicht wiederkehrende Ausgaben 73 292 M., auf Abschreibungen 26 350 M. und auf Effekten 23 228 M. Dagegen erbrachte der Betrieb nur 70 033 M., sodass sich also ein Verlust von 52 537 M. ergab, von dem 21 635 M. durch die Reserve gedeckt werden konnten, während der Rest von 30 901 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden musste.)

* **Norddeutscher Lloyd, Bremen.** Wie die „K. Z." von zuverlässiger Seite hört, hat der Norddeutsche Lloyd ein Geschäftsergebnis gehabt, wie es gleich befriedigend seit langen Jahren nicht gewesen ist. Sogar in der sogenannten toten Zeit, im Hochsommer, hatte der Lloyd in diesem Jahre einen grösseren Verkehr als im vorigen Jahre. Obschon, wie bekannt, die Ueberfahrtspreise in der letzten Zeit herabgesetzt worden sind, sind diese immer noch um 20 Proz. höher als im vergangenen Jahre. Wenn das Herbstgeschäft und der Winter nicht die Erwartungen empfindlich täuschen, sieht das Unternehmen wieder einem sehr günstigen Abschluss entgegen.

* **Die Gewerkschaft Günthershall, Halberstadt,** trat bei 597m Teufe im Schacht das Kalilager an.

* **Akt.-Ges. für Cartonnagen-Industrie in Loschwitz.** Der Aufsichtsrat schlägt 9 Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende und wiederum 50 M. auf die Genussscheine vor. Für das neue Geschäftsjahr liegt ein grosser Auftragsbestand vor.

* **Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer u. Co., Höchst a. M.** Die Verwaltung beruft eine ausserordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ein: Beschlussfassung über Erhöhung des Grundkapitals um den Betrag von 700 000 M. durch Ausgabe neuer Inhaberaktien à 1000 M. zu einem noch festzusetzenden, jedenfalls mehr als 100 Proz. betragenden Kurse zwecks Vermehrung der Betriebsmittel und Tilgung von Hypotheken.

* **Die Süddeutschen Wasserwerke, Akt.-Ges. in Frankfurt a. Main,** beabsichtigen, 410 Stück Aktien ihrer Gesellschaft zum Kurse von 50 Proz. provisionsfrei und ohne Vergütung von Stückzinsen zu erwerben. Die angebotenen Aktien mit Dividendenschein pro 1906 und folgende sind spätestens am 20. August 1906 bei der Gesellschaft zu hinterlegen. Ablehnung aller Angebote bleibt der Gesellschaft vorbehalten. Werden mehr als 410 Stück Aktien angeboten, so findet Repartition statt.

* **Strassburger Strassenbahn-Gesellschaft in Strassburg i. E.** Die Generalversammlung beschloss die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (i. V. 5 Proz.) Das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied, Herr Kommerzienrat Schaller, wurde wiedergewählt. Ferner wählte die Versammlung an Stelle des verstorbenen Herrn Baurat Kelle den Direktor der Allgemeinen Lokal- und Strassenbahn-Gesellschaft, Herrn Schrimff, sowie an Stelle des auf seinen Wunsch ausgeschiedenen Herrn Bankier Valentin den stellvertretenden Direktor der Allgemeinen Lokal- und Strassenbahn-Gesellschaft, Herrn Siemens, in den Aufsichtsrat.

* **Stempelfälschungen auf österreichischen Südbahn-Aktien.** In der Sitzung des Börsen-Vorstandes am Dienstag erstattete die Kommission an der Hand des vom Provinzial-Steuerdirektor abgegebenen Bescheides Bericht. Da zwei verschiedene Arten von Stempelfälschungen bekannt geworden und die Nummern-Verzeichnisse der Jahre 1883—1887 seitens der Behörden verbrannt worden sind, ergab sich die Unmöglichkeit, Nummern-Verzeichnisse der zu Recht abgestempelten Stücke herauszugeben. Eine nähere Erklärung wird seitens des Börsenvorstandes erfolgen.

* **Die Russischen Südostbahnen** hatten im März eine weitere Mindereinnahme; das Manko des 1. Quartals beträgt damit 637 000 Rubel.

* **Keine russische Anleihe.** Zu den neuerdings vielfach verbreiteten Gerüchten von einer angeblich bevorstehenden neuerlichen russischen Auslandsanleihe teilte der russische Finanzminister dem Korrespondenten der „Voss. Ztg." mit, dass die Gerüchte der Grundlage entbehrten und aus den Fingern gesogen seien.

* **Der Bankrott der Milwaukee Avenue State Bank in Chicago.** Ein Telegramm aus Chicago meldet uns: Gegen den Präsidenten Paul O. Stensland von der Milwaukee Avenue State Bank in Chicago ist ein Haftbefehl erlassen. Eine grosse Menge belagert beständig die Bank, für die ein Massenverwalter ernannt wurde. Wilde Grundeigentumsspekulationen des Präsidenten und Hazardspiel des Kassierers Hering ruinierten die Bank. Die 22 000 Deponenten geben die Hoffnung auf, zu ihrem Gelde zu kommen. Der Verlust wird jetzt auf mehr als 1 Mill. Doll. geschätzt.

* **Schantung-Eisenbahn.** Die Brutto-Einnahmen betrugen im Juli 124 606 mexikanische Dollars gegen 112 997 mexikanische Dollars im Vorjahre. Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis 31. Juli 1906 belaufen sich auf 1 190 588 mexikanische Dollars im Vorjahre. Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis 31. Juli 1906 belaufen sich auf 1 190 588 mexikanische Dollars gegen 1 033 579 mexikanische Dollars im gleichen Zeitraum des Vorjahres, mithin mehr 157 009 mexikanische Dollars. Diese Mehreinnahme entspricht einer Steigerung von 16,3 Proz.

* **Zur Lage am Kaffeemarkt** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Aus Rio de Janeiro und Santos wurden im Laufe der beiden letzten Exportjahre (Juli bis Juni) ausgeführt (Sack à 60 kg) 1904/05: 9 537 414 und 1905/06: 10 580 293 Sack. In runden Zahlen betragen die Brasilexporte, einschl. derjenigen von Espirito Santo, Bahia und Ceará, etwa 10½ Mill. Sack in 1904/05 und 11½ Mill. in 1905/06. Die Ernteschätzungen in 1906/07 verschieben sich mehr nach oben. Die Santosernte wird von mancher Seite auf weit über 10 Mill. Sack taxiert. Die mittleren Schätzungen stellen sich auf 9½ bis 10 Mill. für Santos, ferner für Rio auf 3½ bis 3¾, und für die Nordstaaten auf ⅓ bis ½ Mill. Sack, d. s. für ganz Brasilien zusammen 13—14½ Mill. Sack. Die sämtlichen übrigen Kaffeeländer mögen etwa 4 Mill. Sack auf die Weltmärkte bringen. Einer vermutlichen Weltproduktion von 17 bis 18½ Mill. Sack steht ein Konsum von 16 bis 16½ Mill. gegenüber. Danach ergibt sich für das laufende Erntejahr ein Ueberschuss der Produktion von 1 bis 2 Mill. Sack, der die seit 1901/02 sehr umfangreichen Weltstocks wieder zu vergrössern droht. Um sich gegen die dadurch erzeugte Gefahr eines neuen Preisrückganges zu schützen, diskutiert man bekanntlich in Brasilien seit geraumer Zeit das sog. Valorisationsprojekt, eine offizielle Kaffeespekulation mit preistreibender Tendenz. Die Verkämpfer der Idee versprachen den Pflanzern einen Minimalpreis von 60—65 Fr. per 50 kg Kaffee, also einen Gewinn von etwa 50 Proz. über die in den letzten Jahren üblichen Durchschnittspreise. Die Pflanzer sind begreiflicherweise gern bereit, dieses Plus einzustecken. Indessen das Valorisationsprojekt fand unter einsichtigen Staatsmännern entschiedene Gegner. Sowohl der gegenwärtige Bundespräsident Rodrigues Alves als auch sein erwählter Nachfolger Affonso Penna hatten sich zunächst dagegen ausgesprochen, und zwar sehr energisch und jedes Missverständnis ausschliessend. Die für das Spekulationsmanöver nötige Anleihe von 15 Mill. Pfd. Sterl. sollte durch Verpfändung einer Kaffeeausfuhrsteuer sicher gestellt werden. Die Preissteigerung sollte durch offiziellen Aufkauf des Kaffees zum festgesetzten Minimalpreise geschehen, so lange die Marktpreise tiefer ständen. Das erschien als eine gewagte Operation. Auch erregte die anfängliche Verquickung der Valorisation mit der Fixierung des Wechselkurses Bedenken. Indessen nachdem die Regierungen der drei Kaffeestaaten Sao Paulo, Rio de Janeiro und Minas Geraes im Convenio von Taubaté sich für die Valorisation einmal ausgesprochen hatten, war vorauszusehen, dass die in Fluss gebrachte Bewegung nicht sobald zum Stillstande kommen werde. Von Sao Paulo her wurde die Meinung vertreten, dass die Kaffeestaaten eventuell auch ohne Hilfe der Bundesregierung die Angelegenheit in die Hand nehmen müssten. Schliesslich wurde die Wechselkursfrage von der Valorisationsfrage getrennt, und in Bezug auf letztere verliess man die Frankrechnung, um den Minimalpreis in Milreis festzusetzen und so von den Wechselkursschwankungen unabhängig zu machen. Erwägungen eigener Art beeinflussten weiterhin die Angelegenheit. Der blosse Beschluss des Nationalkongresses, hiess es z. B., die Valorisationspläne der Kaffeestaaten mit dem Bundeskredite zu decken, werde genügen, die Marktpreise in die Höhe zu treiben. Wie Kabelnachrichten wiederholt gemeldet haben, ist das Valorisationsprojekt in Kammer wie Senat in allen drei Lesungen angenommen; die Sanktion durch den Präsidenten der Republik ist auch schon erfolgt. Als Vermittler der 15 Millionen-Anleihe wird von Brasilien her ein englisches Syndikat angegeben. Das Schwergewicht liegt nunmehr vermutlich bei dem Regulamento. Weder Kongressbeschlüsse noch präsidentliche Sanktion haben in Brasilien irgendwelche Wirkung, solange nicht verfassungsgemäss zu den sanktionierten Beschlüssen das ihre Ausführung regelnde Regulamento ausgearbeitet und unterzeichnet ist. In jedem Falle aber hat die Annahme des Valorisationsprojektes im Nationalkongress auf den Kaffeemärkten eine preissteigernde Wirkung auszuüben begonnen. Ob die Haussebewegung ihren Fortgang nimmt oder wieder abflaut, wird zum guten Teile von dem weiteren Gange der Valorisationskampagne abhängen.

* **Versicherungs-Aktien.** (Notierung vom 7. Aug.) Aachen-Münchener Feuer 9850 b. Berliner Feuer 2300 b. Berliner Hagel 475 B. Berliner Leben 3600 b. Colonia Feuer 8600 G. Concordia Leben 1180 bG. Deutsche Feuervers. Berlin 1150 G. Deutsche Rück- und Mitvers. 1300 G. Deutsche Transport 2600 G. Deutscher Lloyd 2850 B. Dresdner Allg. Transport 3000 b. Elberfelder Vaterl. Feuer 6400 B. Frankf. Transport, Unfall u. Glas 1550 B. do. neue 1200 G. Germania Leben 1160 et.bG. Kölnische Hagel 245 B. Köln. Rückvers. 1117 B. Leipziger Feuer 6600 G. Magdeburger Feuer 4580 B. Magdeburger Hagel 295 bB. Magdeb. Rückv. 1090 bG. Nordstern Leben 2700 B. do. Unfall und Alters 1600 b. Oldenb. Versich. 2050 b. Preuss. Lebensvers. 1260 bB. Preuss. National Stett. 1925 bB. Rhein.-Westf. Rückv. 380 et.bG. Securitas 422 G. Thuringia Erfurt 4100 bG. Transatlantische Güter 750 bG. Union Allg. Vers. 1400 G. Union Hagel 795 bB. Victoria in Berlin 8250 B. Westd. Vers. Akt.-Ges. 1450 B. Wilhelma Magdeb. Allg. Unf. 1743 B.

* **Altenessen**, 7. Aug. Viehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auftrieb 6965 Ferkel und Faselschweine. Durchschnittspreise: Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 19—32 M., 8—12 Wochen alte 36—42 M., Faselschweine 52—56 M. Tendenz langsam.

* **Neuss**, 7. Aug. Produktenbörse. Weizen neuer I. 00,00, do. II. 00,00. Roggen neuer I. 15,50, II. 14,50, III. 00,00. Hafer I. 16,80, II. 16,50 M. per 100 kg. Kleie 5,30 M. per 50 kg.

* **Köln**, 7. Aug. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 60,00 B., Okt. 61,00 B., 60,50 G. — Fruchtmarkt. Heu altes 6,70—9,40, neues 5,60—6,80, Maschinenstroh (Roggen) 4,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,60, Krummstroh 3,50 M. die 100 kg.

### New-Yorker Börse.

* **New-York**, 7. Aug. Schlusspreise.

| | 6. | 7. | | 6. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Silberpreis | 64⅞ | 65⅞ | Baltimore & Ohio | 120⅞ | 120⅞ |
| North. Pac. 3% A. | 75⅞ | 76 | Canad. Pacific | 166⅞ | 168⅞ |
| „ 4% V.-A. | 103⅞ | 103⅞ | U. St. St. Corp. C. | 46⅞ | 46⅞ |
| Atchison Comm. | 95⅞ | 93⅞ | „ „ „ pref. | 107⅞ | 108⅞ |
| „ pref. | 100⅞ | 100 | | | |

* **New-York**, 7. Aug. Schlusspreise.

| | | 6. | 7. | | | 6. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Aug. | — | — | Baumwolle | Aug. | 9,69 | 9,60 |
| „ | Sept. | 79⅞ | 79⅞ | „ | Septbr. | 9,84 | 9,69 |
| „ | Dez. | 82⅞ | 82⅞ | „ | Oktbr. | 9,97 | 9,82 |
| „ | Mai | 84⅞ | 85⅞ | „ | Novbr. | 10,01 | 9,87 |
| Mais | Aug. | — | — | „ | Dezbr. | 10,05 | 9,92 |
| „ | Sept. | 56 | 56 | „ | Jan. | 10,12 | 10,01 |
| „ | Dez. | 54 | 54 | „ | Febr. | 10,15 | 10,04 |
| „ | Mai | — | — | „ | März | 10,24 | 10,13 |

Weizen stetig. Mais k. stetig. Baumwolle k. stetig.

* **Chicago**, 7. Aug. Schlusspreise.

| | | 6. | 7. | | | 6. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Aug. | — | — | Hafer | Sept. | 31⅞ | 31⅞ |
| „ | Sept. | 72⅞ | 73⅞ | „ | Jan. | 33⅞ | 33⅞ |
| „ | Dez. | 75⅞ | 75⅞ | Schmalz | Sept. | 8,90 | 8,87 |
| „ | Mai | 79⅞ | 79⅞ | „ | Okt. | 8,97 | 8,92 |
| Mais | Aug. | 48⅞ | 48⅞ | „ | Nov. | 8,85 | 8,80 |
| „ | Sept. | 49⅞ | 49⅞ | „ | Jan. | 8,22 | 8,17 |
| „ | Dez. | 45⅞ | 45⅞ | Schweinesp. | Sept. | 17,00 | 16,12 |
| „ | Mai | 46⅞ | 46⅞ | „ | Jan. | 14,25 | 14,20 |

Weizen stetig. Mais k. stetig. Hafer stetig.

### Berliner Börse.

**Ergänzungstabelle zu den telegr. Abendkursen.**

**Dtsch. Fonds u. Staats-Papiere.**

| | 6. 8. | 7. 8. | | 6. 8. | 7. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. Reichs-Schatz | [illegible] | [illegible] | Pomm. Prov.-Anl. | [illegible] | [illegible] |
| Bad. St.-Anl. 1901 | [illegible] | [illegible] | Posen 3½ Prov.-A. | [illegible] | [illegible] |
| do. do. | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| Bayerische Anl. 4 | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | Rh. Pr. XXII XXIII | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | do. XVIII | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | do. IX.XI.XIV. | [illegible] | [illegible] |
| Braunschw.-Lbg. | [illegible] | [illegible] | Westpr. Prov.-Anl. | [illegible] | [illegible] |
| Bremer Anl. 1899 | [illegible] | [illegible] | Altona St.-Anl. | [illegible] | [illegible] |
| do. do. 1896 | [illegible] | [illegible] | Barmen | [illegible] | [illegible] |
| Gr. Hess. St.-A. | [illegible] | [illegible] | Berliner St.-Anl. | [illegible] | [illegible] |
| do. do. | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| do. do. 1896 | [illegible] | [illegible] | Bielefelder St.-Anl. | [illegible] | [illegible] |
| Hamb. Staatsrent. | [illegible] | [illegible] | Bochum | [illegible] | [illegible] |
| do. amort. 1900 | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| do. do. 1899 | [illegible] | [illegible] | Crefeld | [illegible] | [illegible] |
| do. Staats-A. 1902 | [illegible] | [illegible] | Dortmund | [illegible] | [illegible] |
| Meckl. Eb.-Schuldv. | [illegible] | [illegible] | Düsseldorf 1888 | [illegible] | [illegible] |
| do. do. 90,94 | [illegible] | [illegible] | Elberfelder St.-Anl. | [illegible] | [illegible] |
| Oldenbg. St.-Anl. | [illegible] | [illegible] | Essener Stadt-Anl. | [illegible] | [illegible] |
| Sachs. Mein.-Ldscr. | [illegible] | [illegible] | Hannov. St.-A. 95 | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | Hildesh. St.-A. | [illegible] | [illegible] |
| Brandbg. Pr.-Anl. | [illegible] | [illegible] | Kölner St.-A. | [illegible] | [illegible] |
| Hann. Prov.-Anl. | [illegible] | [illegible] | do. 1900 | [illegible] | [illegible] |
| Han. Pr. Anl. VII. VIII. | [illegible] | [illegible] | Mülh.-Rhr. A. | [illegible] | [illegible] |
| Ostpr. 4 Prov.-Obl. | [illegible] | [illegible] | do. do. | [illegible] | [illegible] |

**Preussische Pfandbriefe.**

| | 6. 8. | 7. 8. | | 6. 8. | 7. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Berliner Pfandbr. 5 | 121,75 | 121,75 | Sächsische 3½ | [illegible] | [illegible] |
| do. 4½ | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| do. 4 | [illegible] | [illegible] | Westf. Land 4 | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | Westpr. rittersch. | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| Landsch. Central | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| do. | [illegible] | [illegible] | do. neulandsch. | [illegible] | [illegible] |
| Pommersche | [illegible] | [illegible] | do. | [illegible] | [illegible] |
| Sächsische 4 | [illegible] | [illegible] | | | |

### Bankaktien.

| | 6. 8. | 7. 8. | | 6. 8. | 7. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Barmer Bankverein | 134,50 | 134,60 | Märkische Bank | [illegible] | [illegible] |
| do. Creditbank | [illegible] | [illegible] | Meckl. Bank 40 % | [illegible] | [illegible] |
| Bayerische Bank | [illegible] | [illegible] | do. Hypoth.-Bank | [illegible] | [illegible] |
| Berg.-Märk. Bank | [illegible] | [illegible] | Meining. do. | [illegible] | [illegible] |
| Berliner Bank | [illegible] | [illegible] | Mitteld. Bodenkr. | [illegible] | [illegible] |
| do. Hypoth.-B. A. | [illegible] | [illegible] | Mülheimer Bank | [illegible] | [illegible] |
| do. do. B. | [illegible] | [illegible] | Nordd. Credit-Akt. | [illegible] | [illegible] |
| Braunschw. Bank u. Kredit-Anst. | — | — | do. Grunderd.-B. | [illegible] | [illegible] |
| do. Hypothekb. | — | [illegible] | Old. Spar- u. Leihb. | [illegible] | [illegible] |
| Bresl. Disc.-B. abg. | [illegible] | [illegible] | Pfälzische Bank | [illegible] | [illegible] |
| Dessauer Landesb. | [illegible] | [illegible] | Preuss. Bod.-Cr.-A. | [illegible] | [illegible] |
| Deutsche Effect.-B. | [illegible] | [illegible] | do. Hyp.-Akt.-B. | [illegible] | [illegible] |
| do. Hyp.-Bk. | [illegible] | [illegible] | do. Pfandbr.-Bank | [illegible] | [illegible] |
| Disch.-Ra. | [illegible] | [illegible] | Rheinische Bank | [illegible] | [illegible] |
| Elberfeld. Bank | [illegible] | [illegible] | Rhein.-W. Bod.-Cr. | [illegible] | [illegible] |
| Essener Bankverein | [illegible] | [illegible] | Schaaffh. Bankv. | [illegible] | [illegible] |
| Gothaer Grundcr. | [illegible] | [illegible] | Schwarzb. Hyp.-B. | [illegible] | [illegible] |
| do. Privatbank | [illegible] | [illegible] | do. Landk. | [illegible] | [illegible] |
| Hamb. Hyp.-Bk. | [illegible] | [illegible] | Solinger Bank | [illegible] | [illegible] |
| do. Wechslerbk. | [illegible] | [illegible] | Westd. Bdcr.-Anst. | [illegible] | [illegible] |
| Hildesheimer Bank | [illegible] | [illegible] | | | |
| Landbank | [illegible] | [illegible] | | | |

### Industrieaktien.

| | 6. 8. | 7. 8. | | 6. 8. | 7. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Düsseld. Adler | 91,00 | 90,50 | Ges. f. elektr. Unt. | [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

**Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.**

| | 6. 8. | 7. 8. | | 6. 8. | 7. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| do. do. uk. 06. | 98,00 | 98,00 | Schwarzb. H. B. II. | 100,50 | 100,40 |
| Nordd. Grundcr. III | 100,00 | 100,00 | do. do. III. | 100,80 | 100,40 |
| do. VI unk. b. 1904 | 100,25 | 100,25 | do. do. IV. | 101,00 | 100,80 |
| do. XI unk. 1910 | 100,80 | 100,80 | do. do. I. | 97,00 | 97,00 |
| do. VII unk. b. 1904 | 94,00 | 94,00 | Westd. Bodenc. II. | 101,00 | 101,00 |
| do. VIII unk. 1906 | 94,50 | 94,50 | do. do. V. | 101,20 | 101,20 |
| Pfälz. Hyp.-Pfbr. | 97,30 | 97,30 | do. do. VI. | 101,80 | 101,80 |
| Pr. Boder.-Pf. X | 110,25 | 110,25 | do. do. III. | 95,00 | 95,00 |
| do. XIII | 100,30 | 100,30 | do. do. IV. | 96,00 | 96,00 |
| do. XIV | 100,30 | 100,30 | | | |

**Rentenbriefe.**

| | 6. 8. | 7. 8. | | 6. 8. | 7. 8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Hannoversche 4 | — | — | Preussische 3½ | 97,80 | 98,00 |
| do. 3½ | — | — | Sächsische | 101,80 | 101,80 |
| Hessen-Nassau 4 | — | — | Schleswig-Holst. 4 | — | 102,00 |
| do. 3½ | — | — | do. do. 3½ | 98,50 | 98,50 |
| Preussische 4 | 102,00 | 101,80 | | | |

## Wetter-Nachrichten.

Wetterbericht vom 7. August, 9½ Uhr vormittags.

| Name der Beobachtungs-Station | Barometerstand auf 0° Meeresniveau und Normalschwere reduziert | Windrichtung, Windstärke | Wetter | Temperatur in Celsius | Niederschlag in 24 Stunden mm | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 764,1 | SSW 1 | bedeckt | [illegible] | 0 | ziemlich heiter |
| Hamburg | 765,1 | SSW 1 | bedeckt | [illegible] | 1 | Regenschauer |
| Aachen | — | — | — | — | — | — |
| Hannover | 764,3 | W 2 | wolkig | 14,6 | 1 | meist bewölkt |
| Berlin | 762,7 | W 3 | bedeckt | [illegible] | 0 | meist bewölkt |
| Metz | 765,9 | N 1 | wolkenl. | [illegible] | 0 | ziemlich heiter |
| München | 764,7 | W 3 | heiter | [illegible] | 0 | meist bewölkt |
| Scilly | 764,1 | OSO 1 | wolkig | [illegible] | — | Regenschauer |
| Aberdeen | 766,[illegible] | OSO 1 | wolkig | [illegible] | — | meist bewölkt |
| Paris | 766,1 | ONO 1 | wolkenl. | [illegible] | 0 | — |
| Skagen | 762,8 | NO 3 | wolkenl. | [illegible] | — | — |
| Kopenhagen | 763,8 | NNW 3 | wolkig | [illegible] | — | — |
| Haparanda | 757,6 | N 4 | wolkenl. | [illegible] | 1 | — |
| Petersburg | 763,0 | ONO 3 | wolkig | [illegible] | 3 | — |
| Wien | 764,1 | WSW 1 | bedeckt | [illegible] | 0 | — |
| Rom | 766,5 | [illegible] 2 | Nebel | 21,4 | 0 | — |
| Brindisi | 766,8 | [illegible] 2 | wolkenl. | 26,7 | 0 | — |
| Helsingfors | 764,3 | [illegible] 3 | wolkenl. | 15,4 | 0 | — |
| Zürich | 765,7 | O 1 | wolkenl. | 15,6 | 0 | — |

### Meteorologische Beobachtungen in Münster

am 8. August, morgens 7½ Uhr.

Thermometer nach Celsius; 5° Celsius = 4° Reaumur.

+ 18,0. Max. + 18,0. Min. + 10,0.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: [illegible] Theodor Wanneke in Münster.

# Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.,

**Kommanditgesellschaft auf Aktien.**

Volleingezahltes Aktienkapital Mark 5 000 000.— Reservefonds Mark 400,000.—

Münster i. W., Ludgeristrasse 20/22.

Unbedingt feuer- und diebessichere Tresors,
Aufbewahrung von Wertgegenständen u. Wertpapieren,
Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes),
die unter Selbstverschluss des Mieters stehen.

Umwechselung fremder Geldsorten.
Besondere Abteilung für An- und Verkauf von Kuxen, Bohranteilen.

**Reise-Creditbriefe** auf Haupthandelsplätze und Badeorte, besonders die Nordseebäder sowie

**Norderney** und **Borkum**, woselbst eigene Wechselstube bezw. Agentur, sowie **Westerland.**

Durch den Creditbrief wird der Reisende des Mitführens grösserer Geldsummen enthoben. Er enthebt sich erst in entsprechenden Teilsummen seinen Geldbedarf bei der Zahlstelle seiner Reisekasse.

Zu coulantesten Bedingungen: An- und Verkauf von Effekten, Check- und Depositenverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen.

Wir machen besonders auf unsere praktischen **Taschenchecks** aufmerksam.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten ist der Verwaltungsbeschluss Bernard Dreé zum dritten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk der Stadt Münster ernannt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Münster, den 2. August 1906.

**Der Magistrat.**
Dr. Jungeblodt.

## Bekanntmachung.

In Abänderung der Ziffer 1 a der Polizei-Verordnung vom 28. September 1896 (Amtsblatt Seite 247) und auf Grund des vorliegenden Bedürfnisses der genannten Ziffer 1 wird angeordnet, daß die ordentliche Strassenreinigung der verlängerten **Raesfeld- u. Gertrudenstraße** durch Kehren wöchentlich gewöhnlich und zwar Montags und Freitags von 8½—9½ Uhr (im Winter von 9½—10½ Uhr) vormittags zu erfolgen hat.

Münster, den 30. Juli 1906.

**Die Polizeiverwaltung:**
Dr. Jungeblodt.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 Abs. 3 der Ausführungs-Bestimmung zum Jagdschein-Gesetz vom 31. Juli 1895 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Monat Juli d. Js. folgenden Personen Jagdscheine erteilt worden sind:

Gutsbesitzer Julius Uhlenbrock, Brunnenhaus Kirchen Overking, Rentner Körner Mainz, Kaufmann Wilh. Schürpaper.

Münster, d. 1. August 1906.

**Die Polizei-Verwaltung.**
J. A.: Reinkens.

## Bekanntmachung.

Die **Salzstraße** ist wegen vorzunehmender Kanalisationsarbeiten vom 6. d. Mts. ab bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Münster, den 4. August 1906.

**Die Polizei-Verwaltung.**
J. A.: Beinkens.

## Verding.

Die **Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten** für die auf dem Grundstücke der Overbergschule zu errichtende **Turnhalle** sollen gemäß den im Schulbureau, Hörster Nr. 5 des Stadthauses, gegen Zahlung von 1 Mk. erhältlichen Angebotsformularen, und den daselbst ausliegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote sind bis zum **10. d. M.,** nachmittags **4 Uhr** daselbst einzureichen.

Münster, den 6. August 1906.

**Der Vorstand der kathol. Schulgemeinde. Farwick.**

## Pferde-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 16. August d. J., vormittags 10 Uhr,** sollen auf dem Marstallhofe des Landgestüts **ca. 15 Landbeschäler** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Pferde sind mehr oder weniger geritten und geschirrt und können die Liste am Verkaufstage im Geschäftszimmer des Landgestüts — à 30 Pfg — in Empfang genommen werden.

Warendorf, den 7. August 1906.

**Königliche Gestütdirektion.**

## Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Bahnpost" 315 Eßlingen. 10

## Rauchfleisch,

in Stücken von 4—10 Pfd., mild gesalzen aus besten Schlachtfleisch, per Pfund 0,90 Mk., in Platten per Pfund 1,40 Mk., empfiehlt

**Heinrich Böttner**
Neustr. 53,
Bahnhofstr. 17, direkt a. Bahnh.
Postversand Verpackung frei.
Fernruf 247. 4906

## Photographische

Apparate, Platten, Papiere, Chemikalien, Utensilien. Nur frische Ware. Grosse Auswahl. Preise gering.

**Heinrich Stamm,**
Roggenmarkt 5.




2907

## Mietplanlnos

zu billigen Preisen bei
**L. Bisping, Münster i. W.** 1210

## Exerzitien 1906.

I. in **Aalbeck** bei **Valkenburg** — Station auf der Strecke Aachen-Maastricht —

1) für **obere Klassen** des **Gymnasiums** u. Realschule I. Ordnung vom 26. August (Donnerstag) Abends bis zum 3. September (Montag) Morgens;

2) für **Akademiker** v. 24. September (Mittw.) Abd. bis 30. Sept. (Sonntag) Morgens.

**Anmeldungen** wolle man freundlichst richten an
**Pater Rektor Nilkes,** Ignatius-Kolleg,
**Valkenburg** (Holl. L.)

II. in **Exaeten** bei **Baaksem** — Station auf der Strecke M.-Gladbach-Roermond-Venlo.

für **Gymnasiasten**
1) v. 9. — 18. August (Donn. Abd. — Mont. Mgk.)
2) v. 13. — 17. „ (Montg. Abd. — Freitg. Mgk.)
3) v. 7. — 11. September (Freitg. Abd. — Dienst. Mgk.).

**Anmeldungen** für **Exaeten** wolle man richten an
**P. Thill,** Rektor Exaeten bei Baaksem (Roermond Holl.).


Abler-Kakao, ½ Kilo-Dose 65 Pfg.

# STOLLWERCK

Alle Hygieniker sind sich darin einig, daß guter reiner Kakao als ein dem Kaffee und Tee vorzuziehendes, nährkräftiges Getränk nicht warm genug empfohlen werden kann.


# Einladung

## zur Generalversammlung (II. Ordentlichen Mitgliederversammlung) des Katholischen Frauenbundes in München.

in den Prinzensälen des Café Luitpold, Eingang Salvatorplatz, von **Montag, den 5., bis Dienstag, den 6. November 1906.**

**Sonntag, den 4. November, abends 8 Uhr:**
Begrüßung in den Prinzensälen des Café Luitpold, Eingang Salvatorplatz.

**Montag, den 5. November 1906:**
Vormittags 9 Uhr: Hochamt in der Basilika, Karlstraße, für die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes.

10½ Uhr: 1. Versammlung. (Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte).
I. Konstituierung der Versammlung.
II. Bericht über die Tätigkeit des Katholischen Frauenbundes seit der letzten Generalversammlung November 1904 in Frankfurt a. M.
III. Kassenbericht und Entlastung der Schatzmeisterin.
IV. Wahl der Revisoren.
V. Antrage.
VI. Wahl für den Ausschuß, dessen Hälfte statutengemäß ausscheidet.
VII. Entlastung des Vorstandes.
Im Anschlusse an diese Versammlung findet eine **Ausschuß-Sitzung** statt zur Ergänzungswahl der geschäftsführenden Vorstands-Mitglieder.

Nachmittags 3 Uhr: 2. Versammlung. Referate.
I. Ziel und Mittel und
II. Normen und Mittel der höheren Mädchenbildung.
Diskussion.

**Montag, den 5. November, abends 8 Uhr:**
III. (Oeffentliche) Versammlung im katholischen Gesellenhaussaal, Brunnenstraße 7. Vortrag: „Die katholische Frauenbewegung und die christliche und soziale Arbeit."

**Dienstag, den 6. November 1906:**
Vormittags 8 Uhr: Heilige Messe für die verstorbenen Bundesmitglieder in der Theatiner-Hofkirche, Theatinerstraße.

Vormittags 9 Uhr: IV. Versammlung. Referate:
I. „Zur Orientierung über die Organisation der katholischen weiblichen Krankenpflege."
Diskussion.
II. Unsere Aufgabe und Stellung in der Dienstbotenfrage."
Diskussion.

Schluß der Generalversammlung.

Anträge für die Generalversammlung sind bis spätestens 1. September den General-Sekretariat einzusenden. Jedem Antrag muß eine vollständige Begründung beigefügt sein.
Damen haben zu allen Versammlungen Zutritt, besonders eingeladen sind sie zu der öffentlichen Versammlung am Montag-Abend.
Im Laufe des Vormittags kurze Frühstückspause. Mittags gemeinschaftliches Essen.

**Dienstag, den 6. November 1906:**
Nachmittags: Sitzung der drei Studienkommissionen des Gesamtbundes. (Die Programme werden später versandt.)

**Mittwoch, den 7. November 1906:**
Morgens 10 Uhr: Zusammenkunft der Vorsitzenden der Zweigvereine und Besprechung über die praktische Arbeit.

Es wird Gelegenheit geboten werden zur Besichtigung von Wohlfahrtseinrichtungen und gemeinnützigen Anstalten.

Anfragen betreffs der Generalversammlung sind an das General-Sekretariat Köln, Georgstraße 7, zu richten.

Nähere Auskunft über Wohnungsfrage erteilt der Münchener Katholische Frauenbund, Theatinerstraße 25.


# Weisswaren
und
# Wäsche-Verkauf

soweit Vorrat reicht
zu den
## Einheitspreisen von 95 Pfg.

| | | |
|---|---|---|
| 1 gutes Damenhemd mit Spitzenbes. | 4 Kinderjäckchen, Biber weiss u. bunt | 1 Tischläufer, echt Canefasslein., la. |
| 1 weisse Negligéjacke mit Feston | 3 weiche, weisse Frottiertücher | 1 Tischläufer mit Hohlsäumen |
| 1 Piqué-Nachtjacke, gross | 3 Gerstenkornhandtücher à 115 cm abgepasst | 1 Paradehandtuch, schwer Reinleln, grosses Format, sehr schön vorgezeichnet (weit unter Wert) |
| 1 Chiffon-Nachtjacke, garniert | 1 grosses, weisses Tischtuch | 1 fertigbesticktes Paradehandtuch |
| 1 fertiges Kinderkleid | 1 weisse od. farbige Kaffeedecke mit Fransen | 1 fertiger weisser Kissenbezug mit Einsatz und Fältchen |
| 2 grosse Mädchenhemde | 1 Kommodedecke, beste Qualität, weiss, creme oder bunt | 2 fertige weisse Kissenbezüge |
| 1 weisser Piqué-Damenrock | 1 Badetuch, Frottierstoff | 1 fertige weisse Batist-Untertaille |
| 1 buntgestreifter Volantrock | 3 weisse Damast-Servietten | 1 eleg. weiss. Batist-Zierschürze mit Träger und Festongarnitures |
| 1 Anstandsrock, Halbflanell, gute Qualität, angelegt | 3 grosse Drellhandtücher | |
| 1 Paar weisse Damenbeinkleider mit Festonstickerein | 1 fert. Damenbluse, hell u. dunkel | |
| 1 Kinderjacke, feinster Piqué | | |
| 1 Dtz. gross. weisse Taschentücher | 1 eleg. Spachtel-Damenkragen | 3 neueste Selbstbinder f. Damen |
| 2 Dutzend Kindertaschentücher | 1 weiss. Kindermatrosenkragen in Feston und Spachtel | 1 Rest weiss Pelzpiqué |
| 6 Louisiana-Taschentücher | 1 Tüllspitzen-Damenfichus | 1 Rest weiss Hemdentuch |
| 6 grosse Esslätze für Kinder | 3 gestickte seidene Umlegekragen | 1 Rest weiss Halbleinen |
| 6 Korsettschoner, weiss u. bunt | 6 weisse Stickereibördchen | 1 Rest Gebild und Damast |
| 10 Piqué-Kinderlätzchen | 10 bestickte Batistkragen | 1 Rest Schürzenbatist. |
| 1 Batist-Damenkragen, bestickt | | |

# Alfred Hochstetter,

Salzstrasse 22. 3367

## Salizyl

schützt eingemachte Früchte vor dem Verderben. Von **Reeses Salizyl** genügt 1 Paket für 10 Pfund mit Zucker eingemachte Früchte. Überall zu haben, wo **Reeses** ö. A-Backpulver, **Reeses Spar-Puddingpulver** und **Reeses Vanillazucker** gekauft werden.

Alles mit Prämienscheinen. Reese G. m. b. H., Hameln.

Die noch vorrätigen
## Eisschränke
verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Gebote.
**Hermann Focke,**
Ludgeristraße 39. 3378

Besonders
## billiges Angebot!

**Einmachegläser**
bestes schlesisches Fabrikat.

| ½ | 1 | 1½ | 2 | 2½ | 3 | 4 | 5 Liter Inhalt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 | 10 | 13 | 18 | 22 | 25 | 34 | 42 Pfg. |

**Fruchtflaschen**
mit weitem Hals.

| ½ | ¾ | 1 | 1½ | 2 | 2½ | Liter Inhalt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 10 | 12 | 15 | 18 | 22 | 25 | Pfg. |

**Geléegläser**
in 4 verschiedenen Größen.

**Fliegenfallen**
große Form **20** Pfg.

**Einmachetöpfe**
mit passenden Beschwerern, Cylinderform.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 100 | 20 | 80 | 70 | 60 | 50 | 45 |
| 10.— | 9.— | 8.— | 7.— | 6.— | 5.— | 4.50 Mk. |
| 40 | 35 | 30 | 25 | 20 | 15 | Liter Inhalt |
| 4.— | 3.50 | 3.— | 2.50 | 2.— | 1.50 | Mk. |

# Mathias Brück
*Ludgeristrasse 91.* 3373

## HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

**LOKOMOBILEN,** fahrbar und stationär, für

**Satt- u. Heißdampf**
- D.R.P. -



Bewährte Konstruktion! 1905: Goldene Medaille.

Filiale: **KÖLN,** Wallrafeplatz 2.
Ueber 16 000 Stück verkauft.
1184

**Neu!**



Corsett-Mieder
n. Dr. Hotta.

Dr. Hotta's Corsett-Mieder ist aus einem schmiegsamen Trikotgewebe hergestellt.

Dr. Hotta's Mieder gestattet freieste Bewegung beim Bücken, Turnen und sämtlichen Rumpfbewegungen.

Dr. Hotta's Corsett-Mieder D. R. G. M. N. 264 821 ist Münster allein zu haben bei

**H. Middendorff,**
Spiekerhof 21/22.

## Um Sie vor Schaden zu schützen!

Fragen Sie steter bei Ihren Einkäufen, „bin ich bei Demtröder's?" Wenn Ihnen nicht von jedem Gewünschten mindestens 365 200 Stück und noch mehr zur Auswahl vorgelegt werden können, sind Sie niemals bei Demtröder's. Konkurrenzlos billig, gediegen durch u. durch.

Frau A. Demtröder, Salzstr. 55,
Parterre und 1. Etage.

## Kapitalien.

Ich suche auf sofort oder später mehrere Kapitalien von Mark 6—10000 auf durchaus sichere, städtische II. Hypotheken à 4½ pCt.

Münster i. W. **Mathias Vennemann.**

**Nordsee** bad Dangast. Mildes Seebad. Luftkurort I. Ranges. Prospekte d. Gramberg.

## Kath. Pensionat

**Cöln-Neustadt**
Hohenstaufenring 51—53.

Gediegene Ergänzung gründlicher wissenschaftlicher Ausbildung. Erlernung im Hauswesen. Gesellschaft Familienleben. Freundliche und Mütterliche Behandlung durch die Vorsteherin

**Marie Drammer.**

## Pensionat

unter Leitung der Schwestern vom Orden der Dienstmägde Mariä zu Erps (Sortenbergh) bei Brüssel

für Mädchen von 14 bis 18 Jahren. Mk. 425 inkl. Gebrauch des Betts und Besorgung der Wäsche. Sie lernen und unterrichten sich in allen Handarbeiten, Kochen, Haushaltung. Diese Anstalt ist ganz besonders zur Erlernung der französischen Sprache empfohlen.

## Luhns waeschi am besten

## Henrietten-Stiftung und Marien-Verein.

**Versammlung der Mitglieder am 17. September d. J.**

Nähere Mitteilungen folgen.

**Der Vorstand.**

Ein ordentlicher, solider
## Reisekutscher
gesucht.
**Friedr. Kühnen,** Wesel.

## Heirat.

Junges elegant. Mann, angenehm und sicherer, sucht Ehepartner, 6000 Mk. Vermögen, der heimlich, ohne Geschäft überlassen, sucht Bekanntschaft mit Mädchen oder Witwe (ohne auch mit Kind) gewandt heiratsgut. Angebote mit Angabe der Vermögensverhältnisse, Vermögen, u. Konvenient gefl. Angebote unt. B. 3371 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Zurückgekehrt

**Dr. Doyé**

Spezialarzt für Haut-Krankheiten. Institut für Lichtheilbehandlung.

**Münster i. W.,** Achtermannstr. 10.